

Eltern- Kind- Zentren der Gemeinde Wien - als Ressource?

Eine quantitative Erhebung unter Müttern

DSA Margret Lambert-Kaggl

Diplomarbeit

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Magistra(FH) für sozialwissenschaftliche Berufe
an der Fachhochschule St. Pölten
im Monat März 2010

Erstbegutachterin FH- Lektorin Drⁱⁿ. Edith Singer
Zweitbegutachter Prof. (FH) Mag. Johannes Pflegerl

Widmung

Ich möchte diese Arbeit allen widmen, die mich in meinem Vorhaben den Masterstudiengang zu absolvieren, unterstützt haben: meinen Studienkolleginnen Michi, Silvia und Hannah, die mit Motivationstreffen für solche sorgten, Stefan für den prompten und effektiven Computersupport, meinem Mann Roland, der meine Launen aushielt und mir sogar einen eigenen Laptop schenkte, meiner Schwiegermutter Senta, die auf Leonie aufpasste; und meinen drei Kindern Colin, Robin und Leonie, die mein Leben immer wieder auf den Kopf stellen und es Tag für Tag bereichern.

Danke auch an Sylvia, Tommy, Susi und Dr. Singer!

Inhalt

1	Themenbeschreibung	1
2	Erkenntnisinteresse	4
3	Hypothesen.....	6
3.1	Kinderanzahl.....	6
3.2	Lebenssituation.....	6
3.3	Soziale Integration	7
3.4	Bedarfsgerechtigkeit.....	7
3.5	Art der Informationsquelle	7
4	Operationalisierung.....	8
4.1	Beforschte Gruppe.....	8
4.2	Erstellung des Fragebogens	8
4.3	Zeitliche Eingrenzung	9
4.4	Definition der Begriffe	9
4.5	Definition der Fragen der Erhebung.....	13
5	Stichprobe.....	15
5.1	Anzahl der Befragten	15
6	Gegenstandsbenennung/Fragestellung.....	16
6.1	Statistiken	16
6.1.1	Jahresbericht der MA11	17
6.1.2	Standorte der Eltern-Kind-Zentren.	18

6.2	Bedarf der empirischen Untersuchung.....	20
6.3	Erhebungsinstrument Fragebogen.....	20
6.4	Qualitätssicherung	21
6.5	Signifikanz	22
6.6	Begleitschreiben	22
6.7	Auswertungsverfahren	22
6.8	Verwendung von Ergebnissen	23
6.9	Änderungen im Angebot	23
7	Auswertung der Fragebögen	24
7.1	Ergebnisse zu Bedarf.....	24
7.2	Ergebnisse zum Bekanntheitsgrad	25
7.3	Ergebnisse zum Angebotssoll.....	26
7.3.1	Allgemeine Information und Beratung	26
7.3.2	Altersspezifische Gruppenangebote.....	27
7.3.3	Vernetzung.....	27
7.3.4	Ärztliche Beratung.....	27
7.3.5	Elternschule.....	27
7.3.6	Förderung.....	27
7.3.7	Psychologische Unterstützung	27
7.3.8	Bewegung	28
7.3.9	Öffnungszeiten	28

7.3.10	„Indoor-Spielplatz“	28
7.3.11	Gute Erreichbarkeit	28
7.3.12	Internetpräsenz	28
7.3.13	Flohmärkte	29
7.4	Ergebnisse zur Art der Informationsquelle	29
7.5	Ergebnisse zur Angebotsbekanntheit	31
7.6	Ergebnisse zum Nutzungsverhalten	32
7.7	Ergebnisse zur Besuchsfrequenz	34
7.8	Ergebnisse zur Vernetzung.....	35
7.9	Ergebnisse zur Bedarfsgerechtigkeit.....	36
7.10	Ergebnisse zum Angebotswunsch.....	36
7.10.1	Teilnehmerinnenzahl.....	37
7.10.2	Kochen.....	37
7.10.3	Beratung für Eltern von pubertierenden Kindern.....	38
7.10.4	Schulkinder	38
7.10.5	Dolmetsch	38
7.11	Ergebnisse zu sozialen Kontakten.....	38
7.12	Ergebnisse zur Anzahl der Kinder	39
7.13	Ergebnisse zur Altersverteilung der Kinder	40
7.14	Ergebnisse zur Lebensform.....	42
7.15	Ergebnisse zur Kinderbetreuung	43

7.16	Ergebnisse zur Altersverteilung der Mütter.....	44
7.17	Ergebnisse zum Ausbildungsniveau	45
8	Prüfung der Hypothesen	47
8.1	Kinderanzahl.....	47
8.2	Lebenssituation.....	48
8.3	Soziale Integration	48
8.4	Bedarfsgerechtigkeit.....	49
8.5	Art der Informationsquelle	50
9	Erkenntnisszusammenfassung	52
9.1	Unterschiedliche Bedarfslage	54
9.2	Hypothesenprüfung.....	55
9.3	Weiterführende Überlegungen	55
	Literatur.....	57
	Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	60
	Anhang A Fragebogen	62
	Anhang B Folder	65

1 Themenbeschreibung

Die vorliegende Diplomarbeit behandelt das Thema „Eltern- Kind Zentren der Gemeinde Wien - als Ressource?“

Die von öffentlicher Hand finanzierten Eltern-Kind-Zentren (EKIZ) der Magistratsabteilung 11 (MA11) in Wien wollen in unserer von Individualisierung und Wegfall der Großfamilien betroffenen Gesellschaft eine Ressource sein. EKIZ sehen sich gleichzeitig als Orte der Vernetzung von jungen Familien, Erziehungskompetenz stärkende Einrichtungen und wollen Antwort auf gesellschaftlich strukturelle Veränderungen bieten.

Der politische Auftrag gilt sowohl der psychosozialen Unterstützung, der gesundheitlichen Vorsorge sowie der Gewaltprävention innerhalb von Familien (vgl. magwien.gv.at/menschen/magelf/baby/ekizent.htm abgerufen am 27.6.09).

Eltern-Kind-Zentren haben also einen sehr breiten Themenzugang, der ausschließlich durch die Altersstruktur der KonsumentInnen, nämlich Kinder und deren Eltern, eingegrenzt wird.

Aus wissenschaftlicher Sicht stellen die vielfältigen Situationen in einem EKIZ interessante Forschungsmöglichkeiten dar. So kann zum Beispiel der Beziehungsaufbau zwischen Babys und Eltern, aber auch die Interaktion der Kleinkinder miteinander und die Vernetzung der Eltern, beziehungsweise das fachspezifische niederschwellige Angebot von verschiedenen Professionen, nämlich ÄrztInnen, PsychologInnen, SozialpädagogInnen und SozialarbeiterInnen und die Art und Weise der Durchführung, beziehungsweise der Herangehensweise von ProfessionistInnen an die KlientInnen und umgekehrt, beforscht und auf Effizienz überprüft werden.

Die Forschung bietet zu Eltern-Kind-Interaktionen einiges in entwicklungspsychologischer Hinsicht: von Bindung (Bowlby 2008), über das Erlernen von Beziehung bis zur Interaktion in einer Gleichaltrigengruppe.

Die sozialgesellschaftliche Veränderung unserer Lebenswelt von der Großfamilie zum Individualismus, die seit dem Beginn der Industrialisierung fort dauert, auf Grund der sich die professionelle Soziale Arbeit erst entwickelt hat, stellt die Grundvoraussetzung für die Entstehung von außerfamiliären, professionellen Einrichtungen als Unterstützung für Familien dar.

Sozialraumorientierte Forschungen, die das Konzept der Niederschwelligkeit und der NutzerInnenorientiertheit, als wesentliches Merkmal für gelingende Unterstützung im Lebensalltag von Menschen propagieren, treffen die Bedürfnisse der AdressatInnen, indem sie sich mit der Lebenswelt der Betroffenen in ihrem sozialen Raum auseinandersetzen und sie ermächtigen, ihre Lebensentwürfe selbst, im Sinne der Nachhaltigkeit zu planen (vgl. Hinte:2008). Niederschwellige Sozialarbeit sieht ihren Platz in sozialräumlicher Praxis. Sie kennzeichnet sich dadurch, dass sie anstrebt: „Menschen die Möglichkeit zur Teilhabe an den Dimensionen dieser komplexen Zusammenhänge zu eröffnen und mit ihnen eine Erweiterung ihrer Alltagsoptionen anzustreben. Das verlangt nach Öffnung und Überschreitung von Grenzen (Scheipl: 2008 in Sozial Extra Ausgabe 1/2008.S.21-23)“.

Aber auch spezifische Forschungen und Gruppenangebote für Familien mit sozial benachteiligtem Hintergrund, wie in Deutschland erfolgt (vgl. Armbruster: 2006), bergen mit ihrem Empowerment-Ansatz, nämlich frühzeitig, niederschwellig und nachhaltig mit Familien zu arbeiten, eine Entwicklungsmöglichkeit der Angebote in Eltern-Kind-Zentren.

Die Netzwerkforschung stellt fest, dass wohnungsnah organisierte Eltern-Kind-Gruppen wichtig für die Lebensbewältigung der Eltern insbesondere von AlleinerzieherInnen sind. Soziale Netzwerke sind ein wichtiges infrastrukturelles Angebot auch im Hinblick auf Kinderschutz und rechtzeitige Erkennung von Gefährdungslagen. Eltern, die in Beziehungsgeflechte ihres Wohnortes eingebunden sind, schaffen so familienübergreifende soziale Netze, die die Erfahrungswelt der Kinder bereichern und gleichzeitig einen Schutz vor Vernachlässigung bieten, da diese schneller bemerkt werden und bevor Probleme eskalieren, Hilfe gesucht werden kann (vgl. Mayr-Kleffel: 1991;Welter-Enderlin: 2008).

Forschungen in diesem Bereich sind in Österreich und hier speziell im Wiener Raum nicht bekannt. Vergleiche zur Feldforschung in Deutschland sind nur begrenzt möglich, da auch in Deutschland sehr unterschiedliche Ausgangslagen vorherrschen. Die vorliegende Diplomarbeit setzt sich daher mit der Thematik und der Bedarfslage nach Einrichtungen aus Sicht der Mütter auseinander.

In Wien stehen zurzeit die von öffentlicher Hand finanzierten Eltern-Kind-Zentren der MA 11 und private Initiativen wie „Nanaya: Zentrum für Schwangerschaft, Geburt und Leben mit Kindern“ für Eltern zur Verfügung. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich zur Eingrenzung der Forschungsfragen vorrangig mit den Eltern-Kind-Zentren der Gemeinde Wien. Lediglich mit der Frage nach der Kenntnis von Eltern-Kind-Zentren per se werden auch private Einrichtungen nicht ausgeschlossen.

Derzeit gibt es zwei Zugangsformen zu den Angeboten der Eltern-Kind-Zentren der MA 11: Eltern, die auf Eigeninitiative Angebote in Anspruch nehmen und Eltern, die mit dem Amt für Jugend und Familie (AJF) Vereinbarungen getroffen haben, ein Eltern-Kind-Zentrum aufzusuchen.

Die zugewiesenen Eltern werden von den Sozialpädagoginnen nachgehend betreut, meist im Rahmen der Elternberatung, aber auch in Form von Hausbesuchen. Eine Rückmeldung über die erfolgten Kontakte ergeht an die zuständigen SozialarbeiterInnen des AJF durch die ProfessionistInnen.

Eltern, die auf eigene Initiative ein Eltern-Kind-Zentrum besuchen, können sich an die unterschiedlichen ProfessionistInnen wenden, wenn Fragen oder Probleme auftauchen, auf Wunsch auch anonym. Für diese Eltern stehen die Unterstützung und das bereichernde soziale Kontaktangebot im Vordergrund.

2 Erkenntnisinteresse

Aus sozialarbeiterischer Sicht ist es spannend zu untersuchen, ob Eltern-Kind-Zentren als Ressource genützt werden, welche Menschen sich vom derzeitigen Angebot angesprochen fühlen und welchen Einfluss diese Einrichtungen auf Familien und deren Außenkontakte haben.

Durch die Geburt eines Kindes, besonders des ersten Kindes, und dem damit verbundenen neuen Lebensabschnitt, kann sich eine massive Lebensumstellung ergeben, die eine Neuorientierung, nicht nur im beruflichen, sondern auch im persönlichen Bereich, erfordert.

Schwangerschaft und Geburt stellen eine physische und psychische Veränderung dar, die große Anpassungsleistung erfordern (vgl. Huwiler 1995). Bei der Bewältigung dieser Anforderungen spielen neben dem persönlichen Umfeld auch staatliche Leistungen, sowohl in finanzieller als auch in psychosozialer Hinsicht, eine große Rolle (vgl. Huwiler 1995). In diesem Zusammenhang scheint eine Erhebung zur Bedürfnisgerechtigkeit der Eltern-Kind-Zentren aus Sicht ihrer Besucherinnen, seien diese nun freiwillig oder zugewiesen, durchaus interessant.

Neue Kontakte zu Menschen in ähnlichen Lebenssituationen, gemeinsame Interessensfindung und Entlastung vom Elternalltag sind für viele Eltern wichtig. Eltern-Kind-Zentren bieten hier einen möglichen Rahmen. Das Konzept der Niederschwelligkeit der Angebote, mit offenen Gruppen, bei denen ein Einstieg jederzeit möglich ist und auch der zeitlich offene Rahmen, als wesentliche Merkmale der BenutzerInnenorientierung, sollen den Zugang für Familien vereinfachen (vgl. Diller:2006, Huwiler:1995, Armbruster: 2006).

Von Interesse für die vorliegende Forschungsarbeit war dabei insbesondere die Bedarfslage der Ansprechgruppe aus eigener Sicht, der Informationsstand der eventuellen Nutzerinnen über deren Existenz, das Angebot und die persönlich motivierte Nutzbarkeit der Eltern-Kind-Zentren. Weiters ergaben sich Fragen bezüglich der Rahmenbedingungen, die für die Nutzung förderlich sind und eine genaue Evaluierung, welche Personen sich derzeit als Zielgruppe definieren

lassen. Die Wirksamkeit der psychosozialen Unterstützung und die Möglichkeit der Vernetzung mit anderen Müttern waren als Grundforschungsfragen eng verknüpft mit dem persönlichen Empfinden der Betroffenen, nämlich ob diese als hilfreich im Leben mit Kindern erlebt werden.

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich vorrangig mit Müttern von Kleinkindern, zweitrangig mit dem Familiengefüge als Ganzem. Quantitativ und qualitativ erforscht werden soll, wie bekannt Eltern-Kind-Zentren in der befragten Gruppe sind, ob und in welcher Weise EKIZ eine Ressource für Eltern darstellen den Alltag mit Kindern besser zu bewältigen, ob die Angebote Erziehungskompetenz steigernd wirken und ob sich die Vernetzungsmöglichkeiten mit anderen Eltern und die fachliche Unterstützung isolationspräventiv auswirken.

Hypothesen, die Zielgruppe betreffend, werden aufgestellt und überprüft.

Wünsche und Anregungen der betroffenen Frauen werden erhoben, ausgewertet und fließen in die Ergebnisse der Diplomarbeit ein.

3 Hypothesen

Wissenschaftliche Hypothesen vermuten einen Zusammenhang zwischen Variablen und müssen empirisch überprüfbar sein. Die nachfolgend aufgezählten Punkte beinhalten die Hypothesen inklusive ihrer Plausibilisierung. Die Hypothesen untersuchen jeweils einen Aspekt der lebensweltlichen Bedingungen der Befragten im Bezug auf die Besuchsfrequenz der Eltern-Kind-Zentren. Im Anschluss werden die aufgestellten Hypothesen operationalisiert.

3.1 Kinderanzahl

Erstgebärende Mütter nehmen die Eltern-Kind-Zentren Angebote eher wahr, als Mütter von mehreren Kindern.

Frauen, die zum ersten Mal Mutter werden, haben einen höheren Wissensbedarf, mehr Fragen und Unsicherheiten bezüglich Erziehung und weniger Kontakte zu anderen Eltern mit Kleinkindern. Für diese Frauen ist die Umstellung auf die neue Situation schwerer, als bei jenen Frauen, die schon Kinder haben und die ihr Leben bereits umgestellt haben. Ihr Bedarf, an Angeboten der Eltern-Kind-Zentren, ist daher größer anzunehmen, als der von Frauen mit mehreren Kindern.

3.2 Lebenssituation

Alleinerziehende Mütter nehmen die Angebote eines EKIZ eher wahr, als in Partnerschaft lebende Mütter.

Alleinerziehende Mütter tragen die Verantwortung für ihr Kind/ihre Kinder größtenteils allein und suchen daher eher auswärtige Unterstützung und Entlastung, als in Partnerschaft lebende Frauen, dies würde einen Besuch im EKIZ erwartbar machen.

3.3 Soziale Integration

Jene Mütter, die eine gute Kinderbetreuung haben und gleichgesinnte, andere Eltern und Mütter kennen, nutzen die Angebote eines EKIZ weniger.

Bei Frauen, die gut sozial integriert sind und die Austausch- und Unterstützungsmöglichkeiten durch andere Eltern oftmals schon vor der Geburt ihrer Kinder haben wird angenommen, dass sie die Angebote der Eltern-Kind-Zentren weniger in Anspruch nehmen.

3.4 Bedarfsgerechtigkeit

Diejenigen, die Bedürfnisse in einem EKIZ abgedeckt sehen, nützen die Angebote.

Frauen, die erfahrungsgemäß passende Angebote in Eltern-Kind-Zentren gefunden haben, kommen voraussichtlich öfter wieder, als solche, bei denen dies nicht der Fall war.

3.5 Art der Informationsquelle

Informelle Informationsquellen bewegen die Frauen eher das Angebot eines EKIZ in Anspruch zu nehmen, als formelle Informationsquellen (wie z.B. Amt für Jugend und Familie).

Mundpropaganda und Informationen von persönlich bekannten und vertrauten Personen wiegen schwerer und werden durch die emotionale Nähe ernster genommen, als sachliche, von fremden Personen oder distanzierten Medien zur Verfügung gestellte Informationen. Dies impliziert eine höhere Besuchswahrscheinlichkeit der Frauen, die aus informellen Quellen von Eltern-Kind-Zentren erfahren haben.

4 Operationalisierung

Die Operationalisierung dient der Konkretisierung von, vor allem, latenten Merkmalen. Jedes Merkmal einer Forschungsfrage kann, abhängig vom inhaltlichen Interesse, auf verschiedene Weise operationalisiert werden. Als latente Merkmale werden dabei nicht unmittelbar beobachtbare bezeichnet, als manifeste werden eindeutig definierbare Merkmale bezeichnet (vgl. Attesländer 2008:3).

Die in den Hypothesen verwendeten Begriffe wurden in der vorliegenden Diplomarbeit durch Gegenstandsbenennung, als ersten konkreten Operationalisierungsschritt, messbar gemacht (vgl. Raithel 2006:33). Anschließend wurden die befragte Gruppe, die Thematik mit Hilfe des Fragebogens und die zeitliche Komponente zur Eingrenzung herangezogen. Eine Definition der Begriffe beziehungsweise der Fragen erfolgte.

4.1 Beforschte Gruppe

Zur Eingrenzung der befragten Gruppe wurden ausschließlich Frauen befragt. Die Untersuchung beschränkte sich hier auf Mütter und werdende Mütter, beide potentielle Besucherinnen oder Nicht-Besucherinnen. Um möglichst verwertbare Aussagen zu erhalten, wurden Väter aufgrund der aktuellen Betreuungssituation, wonach nur 4% der Männer Karenzurlaub in Anspruch nehmen und damit die Mehrheit der Väter Eltern-Kind-Zentren aufgrund ihrer Berufstätigkeit nicht besuchen können, nicht in die Studie aufgenommen.

4.2 Erstellung des Fragebogens

Die Gestaltung des Fragebogens ergab sich durch die aufgestellten Hypothesen und Fragestellungen, die aufgrund des Forschungsinteresses bestanden.

Der Fragebogen war gekennzeichnet durch geschlossenen Fragen mit der Möglichkeit zu Einfach- und Mehrfach-Antworten.

Zur erhöhten Einflussnahme der Befragten, auf mögliche Ausbauförmn der bestehenden Angebote, wurden auöerdem zwei offene Fragen mit freier Beantwortungsmögllichkeit eingerichtet, die in den qualitativen Teil der Erhebung einflössen.

Die Fragen nach dem subjektiv empfundenen, generellen Sollangebot von Eltern-Kind-Zentren (siehe Frage 3 des Fragebogens) und dem persönlichen Wunschangebot (Frage 10) wurden nach quantitativen und qualitativen Kriterien ausgewertet, wobei die qualitative Auswertung in Anlehnung an Mayring (vgl. Mayring: 2008) erfolgte.

Die Konstruktion des Fragebogens saht vor, dass relevante statistische Fragen zum Schluss gestellt wurden.

Der HTML-Fragebogen und die technische Auswertung der Daten erfolgten mit Hilfe des Fragebogenprogramms "Grafstat 2009", Häufigkeitsauszählungen und Korrelationen beziehungsweise die Berechnung von Zusammenhängen zwischen Variablen wurden dadurch erfasst (z.B. Nutzungsverhalten und Anzahl der Kinder), Gruppenvergleiche wurden vorgenommen und die Signifikanz und das Signifikanzniveau wurden definiert.

4.3 Zeitliche Eingrenzung

Die quantitative Befragung erfolgte in den Monaten Jänner und Februar des Jahres 2010 und wurde im Sinne einer Momentaufnahme durchgeführt (vgl. Raithel 2006:33).

4.4 Definition der Begriffe

Zum klaren und einheitlichen Verständnis wurden die unten angeführten Begriffe wie folgt definiert und entsprechend verwendet:

Mütter

Als Mütter werden in der vorliegenden Diplomarbeit alle jene Frauen definiert, die bereits ein oder mehrere Kinder haben und/oder schwanger sind.

Erstgebärend

Als erstgebärende Mütter werden all jene Frauen definiert, die bisher keine Kinder haben und schwanger sind.

Alleinerziehend

Als alleinerziehend werden all jene Frauen definiert, die nicht mit dem Kindesvater zusammen, möglicherweise jedoch in einer neuen Partnerschaft, auf jeden Fall aber mit ihrem Kind oder ihren Kindern zusammen leben.

Kinderbetreuung

Mit Kinderbetreuung ist jede Form der Beaufsichtigung von Kindern gemeint, bei der sich Kinder ohne Anwesenheit der Mutter aufhalten und die mindestens stundenweise erfolgt, erfasst werden also nicht ausschließlich außerhäusliche Betreuungsformen, sondern alle Betreuungspersonen von Kindern, exklusive der Mutter.

Bildungsschicht

In dieser Arbeit wird unter Bildungsschichtzugehörigkeit der Grad der abgeschlossenen Schulausbildung als Maßstab genommen.

Nieder

Mit zur niedrigen Bildungsschicht zugehörige Frauen, sind Frauen ohne Schulabschluss oder mit Hauptschulabschluss gemeint.

Mittel

Als der mittleren Bildungsschicht zugehörige Frauen, werden Frauen mit einer weiterführenden mittleren Ausbildung oder einer abgeschlossenen Lehre, bezeichnet.

Höher

Als zur höheren Bildungsschicht zugehörige Frauen, werden Frauen mit einer abgeschlossenen Matura, einem Fachhochschulabschluss oder einem Hochschulabschluss, gezählt.

Informationsquellen

Als solche können alle Personen, Medien oder Gegenstände dienen, die strukturierte Daten zur Verfügung stellen (<http://www.marketicon.info/homepage/dictionary/definition.php?id=660> abgerufen am 22.2.10).

Informelle

Zu den informellen Quellen zählen persönlich bekannte Personen wie Familienmitglieder, FreundInnen und Bekannte.

Formelle

Als formelle Quellen sind offizielle, amtliche Stellen gemeint, zum Beispiel das Amt für Jugend und Familie, EKIZ, VerbindungsdienstsozialarbeiterInnen in der Entbindungsklinik aber auch ÄrztInnen. Ebenso zählen schriftliche Quellen, wie Broschüren und Zeitungen dazu.

Individualisierung

Der Begriff stammt aus der Soziologie und bezeichnet einen mit der Industrialisierung und Modernisierung der westlichen Gesellschaften einhergehenden Prozess eines Übergangs des Individuums von der Fremd- zur Selbstbestimmung (<http://wikipedia.org/wiki/individualisierung> abgerufen am 22.2.10).

In diesem Zusammenhang ist damit das Leben in einer Großstadt, nach individuell verschiedenen Lebensumständen, in der jeweiligen Lebenswelt, gemeint.

Elternberatung

Dieser Begriff wird hier ausschließlich dem Angebot der Gemeinde Wien untergeordnet. „In der Elternberatung steht die körperliche und gesundheitliche Entwicklung und die altersentsprechende Förderung der Kinder im Mittelpunkt. Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner aus den Bereichen Medizin, Sozialarbeit und Sozialpädagogik stehen zur Beratung zur Verfügung.“ (www.wien.gv.at/menschen/magelf/baby/elternberatung.html abgerufen am 3.1.10).

Die Zahl der Elternberatungsstellen wurde herabgesetzt. 2008 standen 31 Standorte zur Verfügung, von denen einige in EKIZ direkt, die Meisten an eigenen Orten eingerichtet waren. Anfang 2010 sind laut Homepage 26 Elternberatungsstellen an unterschiedlichen Tagen zu unterschiedlichen Zeitpunkten für Eltern und Kinder da.

Eltern- Kind Zentren

In der vorliegenden Erhebung sind als Eltern-Kind-Zentren ausschließlich die von der Gemeinde Wien angebotenen Einrichtungen mit den dortigen Angeboten gemeint, nicht jedoch private Initiativen.

Eltern-Kind-Zentren Eigendefinition:

Die MA 11 sieht EKIZ und Elternberatungen als Serviceangebote für Familien:

„In den acht EKIZ der Mag Elf wird interessierten Eltern ein vielfältiges Angebot an Informationen, Beratungen und Schulung zu Themen rund um das Leben mit Kindern angeboten.“ (www.wien.gv.at/statistik/leistungsbericht/m11.html abgerufen am: 28.4.09)

„Bereits während der Schwangerschaft werden Eltern im Zuge der Anmeldung des Wäschepaketes der Stadt Wien umfassend über Angebote und Leistungen informiert.“ (Mag Elf. Jahresbericht 2008:S.15)

„Eltern stehen in der Betreuung und Erziehung ihrer Kinder vor vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen. Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner aus den Bereichen Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Psychologie bieten umfassende Informationen, Hilfestellung und Unterstützung zu Themen wie:

- Vorbereitung auf Geburt und Elternschaft
- Strukturierung des neuen Alltags mit dem Baby
- Leben mit Kindern
- Bewältigung schwieriger Erziehungssituationen
- Erarbeiten tragfähiger Lösungen in Partnerschaftskonflikten
- Elternschulen
- Elternberatung
- Babytreffs

- Treffpunkte für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern
- Säuglings- und Kleinkinderausstattung - Das Wäschepaket
- Treffpunkte zum Erfahrungsaustausch mit anderen Eltern
- Themenzentrierte Gruppen und Diskussionsrunden“
(www.wien.gv.at/menschen/magelf/baby/ekizent.html abgerufen am 6.1.10)

4.5 Definition der Fragen der Erhebung

Frage 1: „Besteht Ihrer Meinung nach Bedarf an Eltern-Kind Einrichtungen?“ richtete sich allgemein an den Bedarf einer beliebigen Einrichtung.

Frage 2: „Kennen Sie die Eltern-Kind-Zentren(EKIZ) der Gemeinde Wien?“ erfragte den Bekanntheitsgrad von EKIZ der Stadt Wien.

Frage 3: „Was sollten Ihrer Meinung nach Eltern-Kind-Zentren anbieten?“ erhob Bedürfnisse, was EKIZ aus Sicht der Betroffenen anbieten sollten.

Frage 4: „Wie haben Sie von Eltern-Kind-Zentren der Gemeinde Wien erfahren?“ erhob die unterschiedlichen Informationsquellen. Woher haben die Frauen vom EKIZ überhaupt erfahren? Hat die Informationsquelle zu ihrer Entscheidung, ein EKIZ zu besuchen beigetragen?

Die Fragen 5-7: „Welche Angebote der Eltern-Kind-Zentren der Gemeinde Wien kennen Sie?“ „Welche Angebote der Eltern-Kind-Zentren der Gemeinde Wien besuchen Sie?“ „Wie oft besuchen Sie die Angebote der Eltern-Kind-Zentren?“ überprüften die Angebote nach Bekanntheitsgrad und Nutzungsverhalten.

Frage 8: „Haben Sie im Eltern-Kind-Zentrum neue Freundschaften geknüpft?“ überprüfte, ob Eltern-Kind-Zentren Isolation entgegenwirken können. Mit neuen Freundschaften waren bewusst herbeigeführte Kontakte gemeint, die auf privater Basis außerhalb des EKIZ gepflegt werden.

Frage 9: „Erleben Sie die Angebote der Eltern-Kind-Zentren als für Sie passend?“ überprüfte das Angebotsprofil von öffentlichen Eltern-Kind-Zentren und ob sie ihren politischen Auftrag erfüllen.

Frage 10: „Gibt es Angebote, die Sie in einem Eltern-Kind-Zentrum besuchen würden und die derzeit (noch) nicht angeboten werden?“ erhob neue Bedürfnisse und Ideen von Besucherinnen und potentiellen Besucherinnen, die bisher nicht angeboten wurden.

Frage 11: „Haben Sie außerhalb des Eltern-Kind-Zentrums Kontakte zu Familien mit Kleinkindern?“ überprüfte zusätzliche Außenkontakte und deren Einfluss auf das Nutzungsverhalten.

Frage 12: „Wie viele Kinder haben Sie?“ sollte Aufschluss über die Anzahl der Kinder und über das Nutzungsverhalten geben und zur Hypothesenprüfung beitragen. Haben die Anzahl und das Alter der Kinder mit dem Nutzungsverhalten zu tun?

Frage 13: „Wie alt ist ihr Kind? Wie alt sind ihre Kinder?“ Das Alter der Kinder: 6,1-12 Monate beinhaltete alle Kinder, die ab einem Tag älter als 6 Monate waren bis zum ersten Geburtstag (gilt auch für die darüber geordneten Kategorien).

Frage 14: „Wie wohnen Sie?“ überprüfte den Familienstand und etwaige ableitbare Bedürfnisse.

Frage 15: „Wer außer Ihnen betreut Ihr Kind, Ihre Kinder noch?“ fragte nach der Belastungssituation der jeweiligen Frauen. Suchen Mütter, die vor allem alleine die Kinder betreuen, verstärkt Unterstützung in Eltern-Kind-Zentren?

Frage 16: „Wie alt sind Sie?“ sollte Aufschluss darüber geben, ob es eine Altersgruppe gibt, die häufiger als andere Altersgruppen, die Angebote in Anspruch nimmt.

Frage 17: „Welche abgeschlossene Schulbildung haben Sie?“ gab über das Bildungsniveau Aufschluss, fragte nach, ob es eine bevorzugte Bildungsschicht der derzeitigen Besucherinnen gibt.

5 Stichprobe

Wurde auf Mütter (vgl. Definition) eingegrenzt und zwar solche, die ein Eltern-Kind-Zentrum besuchen und solche, die nicht in einem EKIZ angetroffen werden. Als Erhebungsinstrument wurde ein einstufiges Verfahren gewählt, um den aktuellen Status abzufragen. Durch die Eingrenzung entstand eine willkürliche Auswahl, die als nicht repräsentativ für die Grundgesamtheit gesehen werden muss. Dies ist wissentlich und bewusst herbeigeführt, da es den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, alle im Raum Wien lebenden Frauen, die der Zielgruppe für Eltern-Kind-Zentren entsprechen würden, zu befragen.

Als Orte der Befragung wurden einerseits Orte im öffentlichen Raum gewählt: wie Entbindungsspitäler, Parks und Kinderarztpraxen, da diese für das Forschungsteam leicht zugänglich waren und sich viele der möglichen Interviewpartnerinnen hier aufhalten, andererseits wurden via Internet, auf einer extra dafür eingerichteten Website, Fragebögen nach dem Schneeballverfahren übermittelt. Persönlich ausgeteilte Fragebögen wurden gesammelt, in „Grafstat“ eingegeben und anschließend gemeinsam mit den via Internet erhobenen Daten ausgewertet.

5.1 Anzahl der Befragten

Um eine möglichst aussagekräftige Erhebung durchführen zu können, wurden 192 im Raum Wien lebende Mütter, beziehungsweise werdende Mütter befragt. Zur weitestgehend möglichen Objektivierung wurden die Fragebögen zur Hälfte über das Medium Internet versandt, zur Hälfte als persönlich ausgeteilte Fragebögen gestaltet.

6 Gegenstandsbenennung/Fragestellung

Erhoben werden sollte der Bekanntheitsgrad der Eltern-Kind-Zentren und das Nutzungsverhalten der Gruppe der Befragten. Weiters sollte eine Zielgruppendefinition stattfinden. Zusammenhänge zwischen dem Alter der Befragten, der Bildungssituation, der Anzahl der Kinder und der aktuellen Lebenssituation der Frauen sollten hergestellt werden.

Außerdem sollte die Angebotswirksamkeit der psychosozialen Unterstützung und der ermöglichten Vernetzungen mit anderen Personen, die durch den Besuch eines EKIZ erfolgt sind, beforscht werden.

Im Sinne eines möglichst den Bedürfnissen angepassten Angebots wurden die Vorschläge und die Wünsche der Betroffenen erfragt, mit dem Hintergrund die Ergebnisse als mögliche Empfehlungen an die Einrichtungsträgerin (MA11) weiterzuleiten.

6.1 Statistiken

Alle angegebenen Zahlen beziehen sich auf Wien nach einer Abfrage der Website der Bundesanstalt Statistik Österreichs. Wobei immer der aktuellste Stand (Jahr 2008) berücksichtigt wurde.

Bevölkerungsanzahl Wien	1.680 170
Davon weiblich	876 726
Davon männlich	804 444
Familien	427 000
Paare mit Kindern	184 900
Alleinerziehende Elternteile mit Kindern im Haushalt	61 200

Alleinerziehende Mütter	51 800
Alleinerziehende Väter	9 400

Als Familien werden bei dieser Statistik alle Menschen bezeichnet, die als Paare, verheiratet oder nicht, zusammenleben und/oder Kinder im gemeinsamen Haushalt haben, sowie alleinerziehende Elternteile mit Kindern.

Die Geburtenrate im Jahr 2009 betrug in Wien: 16 737 lebend geborene Kinder.

Die Geburtenrate betrug 2008 in Wien: 17 375 Kinder davon 8357 Mädchen und 9018 Buben.

(vgl. www.statistik.at/web_de/presse/043594#PageTop abgefragt am 15.1.2010)

Für die vorliegende Arbeit relevant, sind auch die erhobenen Daten zur Altersstruktur der Mütter. Diese lassen Rückschlüsse auf die Altersstruktur der Besucherinnen von Eltern-Kind-Zentren, beziehungsweise der erhobenen Stichprobe zu und werden direkt bei den Ergebnissen zur Altersfrage behandelt.

6.1.1 Jahresbericht der MA11

Im bis dato aktuellsten Jahresbericht der Magistratsabteilung 11, des Amtes für Jugend und Familie aus dem Jahr 2008 finden sich Statistiken zur Anmeldung und Ausfolgung des Wäschepaketes der Stadt Wien in den Geburtsspitalern und Eltern- Kind-Zentren(vgl. S:15). Für das Wäschepaket meldeten sich 7 402 Frauen im Geburtsspital an, das sind mehr als doppelt so viele als die 3 468 Anmeldungen im Eltern-Kind-Zentrum.

Ebenso erhoben wurden die Häufigkeit der stattgefundenen Informations- und Beratungsgespräche(siehe Tabelle), sowie die Anzahl der getrennt erhobenen Teilnahme von Erwachsenen und Kindern in den Gruppenangeboten.

Interessanterweise wird im Jahresbericht eine Gesamtzahl der Anmeldungen zum Wäschepaket mit 10 870 angegeben, ausgegeben wurden allerdings 16 273. Die nicht unwesentliche Differenz von 5403 Paketen ergibt sich nach Rücksprache mit Mitarbeiterinnen der Eltern-Kind-Zentren aus jenen Personen, die Wäschepakete gleichzeitig anmeldeten und abholten.

Auch gesamte BesucherInnenzahlen wurden erhoben:

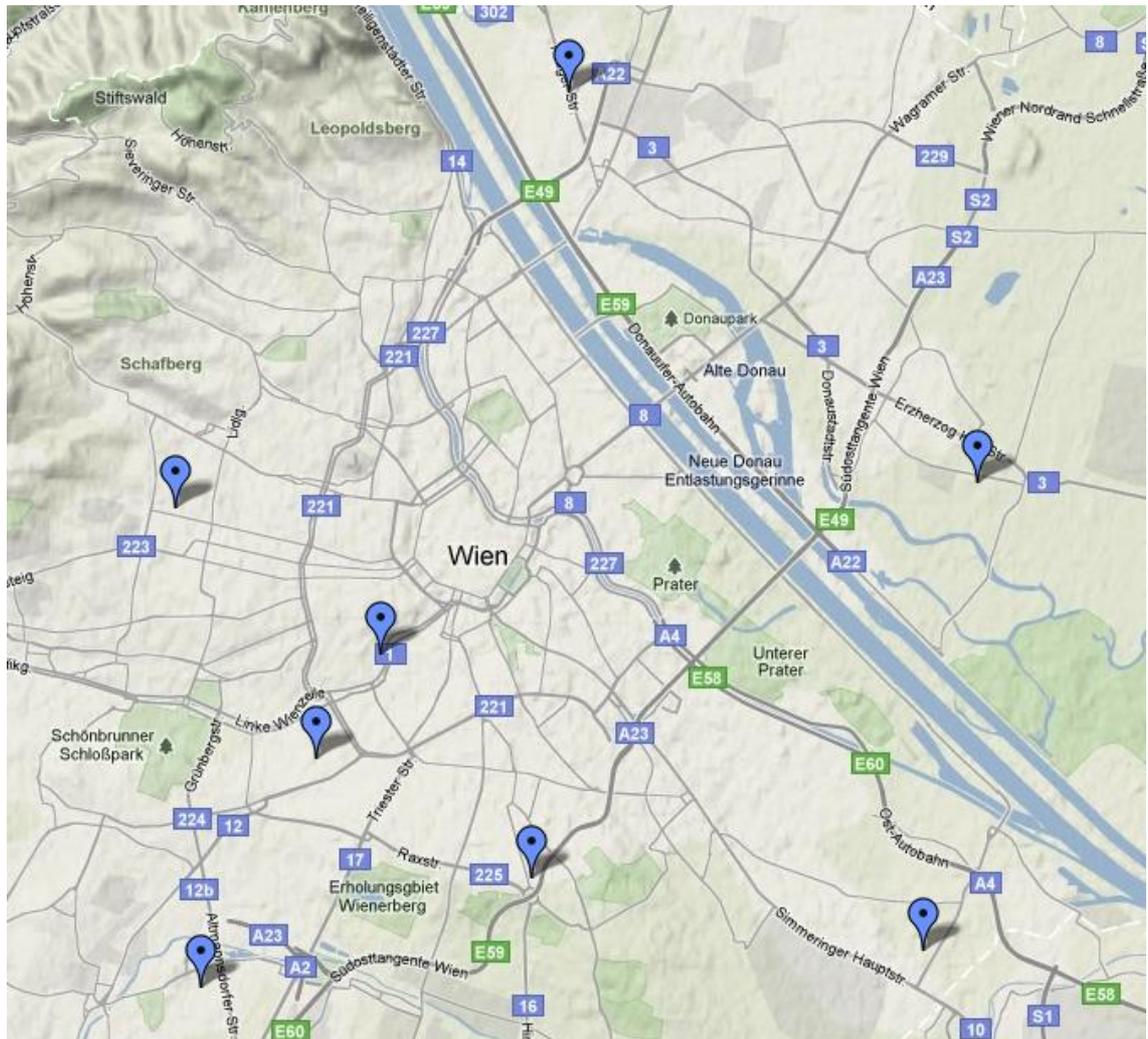
“In Summe verzeichneten die Eltern-Kind-Zentren bei den Gruppen, Elternberatungen und Elternschulen 88.769 Teilnahmen (2007:84.619); diese Zahl ergibt sich aus 33. 299 Teilnahmen von Erwachsenen (2007:30.246) und 34.118 Teilnahmen von Kindern (2007:31.865) an den Gruppenaktivitäten. 15.681 Konsultationen erfolgten in den angeschlossenen Elternberatungen (2007:16.780) und 4.603 Personen nahmen an den Elternschulkursen teil(2007:4.689).“(MAG Elf Jahresbericht: S.16)

6.1.2 Standorte der Eltern-Kind-Zentren.

2009 verfügte die Gemeinde Wien über 31 Elternberatungsstellen und 8 Eltern-Kind-Zentren. Die Standorte der Eltern-Kind-Zentren sind auf die verschiedenen Bezirke verteilt und befinden sich in:

- 6., Mollardgasse 8
- 10., Katharinengasse 16
- 11., Rosa-Jochmann- Ring 5
- 12., Längenfeldgasse 28
- 16., Ottakringerstr.194-196
- 21., Anton Bosch-Gasse 29
- 22., Langobardenstraße 128
- 23., Rößlbergasse 15

Abbildung 1 Standorte der Eltern- Kind- Zentren in Wien (erstellt mit maps.google.com)



Diese Standortverteilung kommt laut den Erhebungen aktueller Studien, die eine möglichst sozialraumorientierte, wohnortsnahe Angebotsstruktur fordern (vgl. Hinte Seminarunterlagen) den Benutzerinnen entgegen, wobei das bestehende Angebot der Gemeinde Wien keinesfalls als flächendeckend gesehen werden kann. Mütter mit Kleinkindern sind in ihrer Mobilität meist eingeschränkt, daher wäre eine Angebotsstruktur, die sich in „Fußnähe“ (vgl. Diller) des Wohnortes der Betroffenen befindet oder zumindest an einem gut öffentlich erreichbaren Standort von Vorteil.

Privatorganisierte Eltern-Kind-Zentren stellen eine Alternative beziehungsweise eine Ergänzung zu den von öffentlicher Hand finanzierten Eltern-Kind-Zentren dar. Sie unterscheiden sich in ihrer Struktur und ihrem Angebotspektrum durch

Selbstorganisation, finanziellen Beitrag der BesucherInnen und ideologischen Hintergrund von den öffentlichen Einrichtungen.

6.2 Bedarf der empirischen Untersuchung

Bis dato existieren in Österreich keine Erhebungen über Bedürfnislagen, Unterstützungsbedarf oder über Bedarf von Kontakten im Gemeinwesen von Eltern aus Sicht der betroffenen Zielgruppe.

Die Besuchsstatistik der jeweiligen EKIZ selbst, erhebt bislang nur BesucherInnenfrequenzen der einzelnen Angebote und der Elternberatung. Hier wird ausschließlich numerisch gezählt und in Erwachsene und Kinder getrennt. Nicht erhoben werden die Altersstruktur, Bildungsschicht, Beruf, Anzahl der Kinder und familiärer Hintergrund. Ebenfalls nicht erhoben wird, wie oft und welche Angebote die jeweiligen BesucherInnen in Anspruch nehmen und welche Angebote die betroffenen Eltern selbst für sinnvoll und besuchenswert halten würden.

6.3 Erhebungsinstrument Fragebogen

Der Fragebogen, als Methode der empirischen Sozialforschung, inkludiert obige Fragestellungen, um Aussagen tätigen zu können die über die bisherigen statistischen Werte hinausgehen und darüber hinaus zu helfen vermutete Zusammenhänge darstellen.

„Die geregelte und nachvollziehbare Anwendung von Erfassungsinstrumenten...“ (Raithel 2008:5) ist mit der Erhebung von Daten als anonyme, schriftliche Befragung in Form eines standardisierten Fragebogens, gewährleistet.

Die Rahmenbedingungen eines schriftlichen Fragebogens gewährleisten ähnliche Voraussetzungen der Befragten und ein geringeres Risiko der Datenbeeinflussung durch die direkte Befragung durch die Forscherin und damit die Reduzierung der Gefahr sozial erwünschter Antworten (vgl. Raithel 2006).

Den technischen Hintergrund der E-Mail Befragung stellt das Fragenprogramm „GrafStat 2009“ dar. Der HTML- Fragebogen wurde in diesem Programm erstellt, ein Datensammelpunkt zur Auswertung der Fragen wurde eingerichtet, die Grundausswertung erfolgte über GrafStat, graphische Darstellungen und das Setzen von individuellen Datenfiltern erfolgten unter Zuhilfenahme von Excel.

Mittels des gewählten Erhebungsinstrumentes wurde erhoben welche Angebote eines EKIZ den Bedürfnissen und Erwartungen der befragten Frauen entsprechen würden.

Im Konkreten wurden beide Gruppen, Besucherinnen und Nicht-Besucherinnen, von Frauen zu folgenden Themen befragt:

Ob, und welche Angebote ihnen bekannt sind und woher sie bekannt sind, welche der Angebote von ihnen genutzt werden und wie häufig sie diese nutzen, welche familiären und beruflichen Hintergründe die jeweiligen Gruppen von Frauen haben und in welcher Lebens- beziehungsweise Wohnsituation sie sich befinden.

Dabei wurde die Frage gestellt, ob die Informationsquelle, über die die Frauen vom EKIZ erfahren haben, einen Einfluss auf die Nutzung beziehungsweise auch auf die Häufigkeit der Nutzung des Angebots ausgeübt hat.

Herausgefunden wurde, ob die gegenwärtige Lebenssituation der Frauen einen Einfluss auf das jeweilige Besuchsverhalten ausübte oder nicht. Ebenfalls untersucht wurde, ob die Berufs- und Bildungssituation einen Einfluss auf das Besuchsverhalten ausübte oder nicht.

Erfahren wurde, wie das Klientel, das eher ein EKIZ besucht, zusammengesetzt ist und ob das Alter der Frauen ein Kriterium für oder gegen einen Besuch eines Eltern-Kind-Zentrums darstellt.

6.4 Qualitätssicherung

Der Fragebogen wurde anhand von Validität, Reliabilität und Intersubjektivität als Gütekriterien überprüft.

Die gewonnenen Ergebnisse wurden auf interne Validität (Eindeutigkeit) und externe Validität (Generalisierbarkeit) überprüft, um so die Qualität der empirischen Forschung von Alltagserfahrungen abzugrenzen (vgl. Attesländer 2006:32-34).

6.5 Signifikanz

Mit dem Signifikanztest wurde anhand der ausgewerteten Daten die Irrtumswahrscheinlichkeit errechnet.

Nur wenn die Irrtumswahrscheinlichkeit unter 5% liegt, kann von einem signifikantem Ergebnis gesprochen werden und die Alternativhypothesen als bestätigt angenommen werden, wobei mit der Bewertung „bewiesen oder verifiziert“ sehr sorgsam umzugehen ist. Auch signifikante Ergebnisse müssen kritisch betrachtet werden (vgl. Attesländer 2006:25-28). Sollte ein Ergebnis nicht signifikant sein, ist keine Aussage über die Hypothese möglich, eine Reanalyse der Untersuchung und die Überprüfung beziehungsweise Abwandlung der aufgestellten Hypothesen wäre erforderlich, um zu aussagekräftigen Ergebnissen zu kommen.

6.6 Begleitschreiben

Ein Begleitschreiben für die Befragten wurde erstellt um Sinn und Zweck der Befragung zu verdeutlichen und eventuellen Nutzen für die Befragten zu transportieren und eine Identifizierung mit dem Thema bei den Befragten zu erreichen. Der Schutz der individuellen Rechte wurde in diesem Begleitschreiben hervorgehoben. Den Befragten wurde mitgeteilt, wo sie die Ergebnisse der Befragung einsehen können, um eine möglichst große Transparenz der gewonnenen Forschungsinhalte zu gewährleisten.

6.7 Auswertungsverfahren

Der Fragebogen wurde von der Forscherin in das GrafStat. Programm eingegeben und mittels dieses Programms ausgewertet. Berücksichtigt wurden Häufigkeitsauszählungen und Korrelationen. Frei zu beantwortende Fragen

wurden in Anlehnung an Mayring qualitativ ausgewertet. Signifikanztests wurden zur Absicherung der Ergebnisse angewandt.

6.8 Verwendung von Ergebnissen

Das Forschungsinteresse galt in erster Linie dem Feedback an die Einrichtung. Die Arbeit soll aber auch den Bedarf einer eventuellen Anpassung der Rahmenbedingungen an die Bedürfnisse und Wünsche der NutzerInnen, sowie eine eventuell verstärkte Information über die Existenz von Eltern-Kind-Zentren und deren Angebotsspektren aufzeigen und wird der zuständigen Forschungsstelle der MA11 beziehungsweise der Leitung der EKIZ zur Verfügung gestellt.

6.9 Änderungen im Angebot

Seit 1.1.2010 gibt es eine Änderung des Angebotsspektrums der Eltern-Kind-Zentren. So werden nunmehr wesentlich weniger Gruppenangebote gesetzt und vermehrt auf Hausbesuche und Einzelberatungen Wert gelegt. Da die Fragen in der Erhebung, die Angebotsbekanntheit und die Besuchsfrequenz der Frauen betreffend der Angebote wie sie bis 31.12.2009 stattfanden, beinhalten, ergab sich eine direkte Reaktion der befragten Mütter auf die veränderte Situation. Relevant waren dabei vor allem jene Mütter, die das Angebot bis dahin als passend erlebt hatten und die sich nun in Frage 3 beziehungsweise Frage 10 vor allem den Status des Vorjahres mit den bis dahin angebotenen Gruppenangeboten wieder wünschten.

Das bis 2009 bestehende größtenteils, niederschwellige Angebot, das sich an eine sehr breit gestreute Zielgruppe richtete, wurde zu Gunsten einer eingeschränkteren vom Amt für Jugend und Familie zugewiesenen Zielgruppe mit höherschwelligem Zugangsmuster verändert.

Die vorliegende Forschung nimmt die Reaktion der Mütter, im Sinne einer potentiellen, nutzerinnenorientierten Anpassung des Angebotsspektrums auf das veränderte Angebot wahr und wertet Wünsche und Anregungen der Zielgruppe aus.

7 Auswertung der Fragebögen

Alle 192 Fragebögen wurden gesammelt und in Zahlen sowie in Prozenten ausgewertet. Zur besseren Übersicht wurden Tabellen eingeführt.

7.1 Ergebnisse zum Bedarf

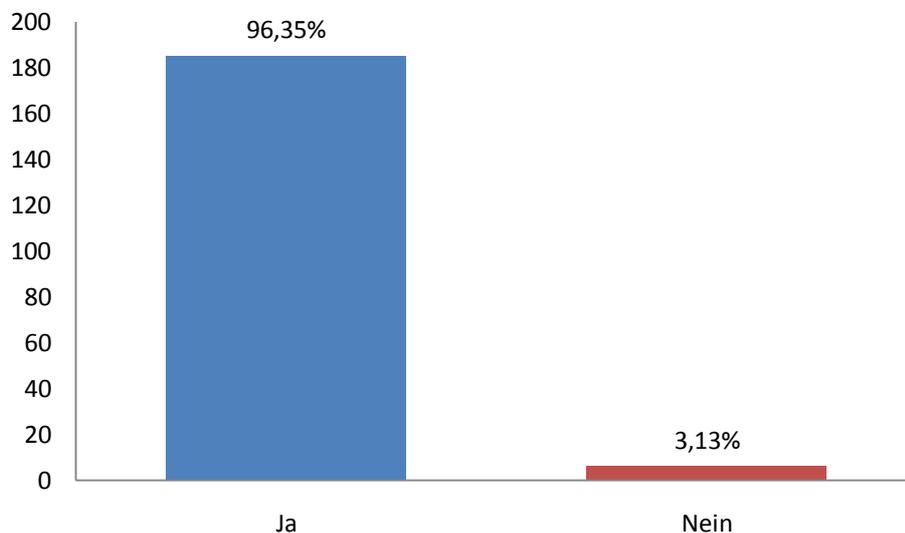
Frage 1:

„Besteht Ihrer Meinung nach Bedarf an Eltern- Kind Einrichtungen?“

Tabelle 1 Antworten Frage 1 - Bedarf

Ja	185	96,35%
Nein	6	3,13%
ohne Antwort	1	0,52%
Summe	192	100%

Abbildung 2 Frage 1 - Bedarf



Dieses eindeutige Ergebnis bestätigt den subjektiv empfundenen, allgemeinen Bedarf der Zielgruppe, wobei die Frage absichtlich neutral formuliert wurde, damit auch private TrägerInnen von Eltern-Kind-Einrichtungen inkludiert werden konnten, beziehungsweise nicht nur der persönlich motivierte Bedarf erhoben werden konnte, sondern auch der allgemein gefühlte Bedarf „für andere wichtig“ miteinbezogen werden konnte.

7.2 Ergebnisse zum Bekanntheitsgrad

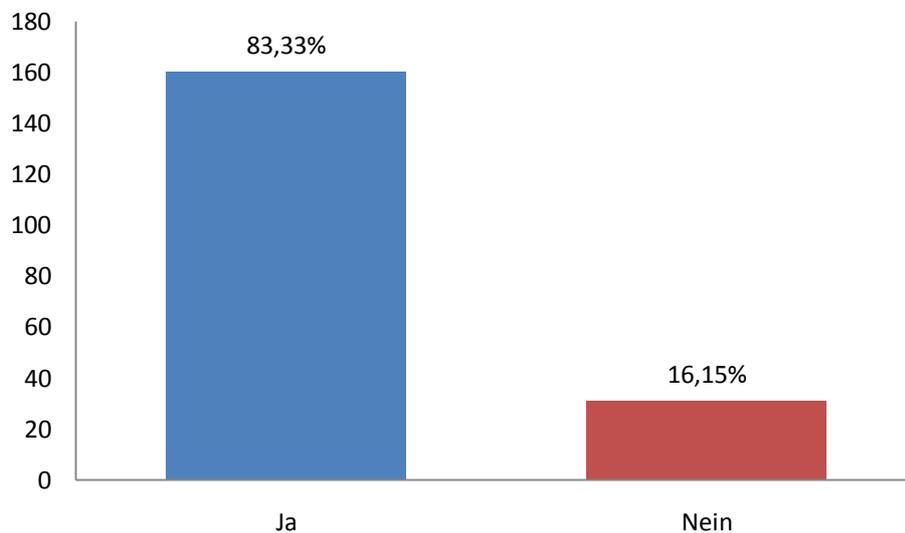
Frage 2:

„Kennen Sie die Eltern- Kind Zentren(EKIZ) der Gemeinde Wien?“

Tabelle 2 Frage 2 - Bekanntheitsgrad

Ja	160	83,33%
Nein	31	16,15%
ohne Antwort	1	0,52%
Summe	192	100%

Abbildung 3 Frage 2 - Bekanntheitsgrad



Der Bekanntheitsgrad der spezifisch nachgefragten Eltern-Kind-Zentren der Gemeinde Wien ist mit über 80% als hoch zu bewerten. Der Großteil der Befragten, wurde von der Existenz von Eltern-Kind-Zentren über informelle Quellen informiert (siehe Frage 4). Die einzelnen Angebote sind jedoch sehr unterschiedlich bekannt (siehe Frage 5).

7.3 Ergebnisse zum Angebotssoll

Frage 3:

„Was sollten Ihrer Meinung nach Eltern-Kind-Zentren anbieten?“

Die offene Fragestellung wurde qualitativ nach Mayring ausgewertet.

Quantitativ erfasst wurden hier die Antworthäufigkeit und die Häufigkeit gleicher oder ähnlicher Antworten. Die hohe Anzahl der Beantwortungen von über 82% lässt auf hohe Strukturiertheit, die Motivation der Mütter und eine hohe emotionale Beteiligung am Thema Elternschaft und den Möglichkeiten die Eltern-Kind-Zentren bieten, rückschließen. Die Großteils sehr genau und vielschichtig ausgeführten Angebotswünsche wurden qualitativ gebündelt. Sie lassen den Schluss zu, dass befragte Frauen auch einen hohen Eigenanteil der Betroffenheit mit dem Angebotswunsch zum Ausdruck bringen. Dies bestätigt sich auch beim Vergleich zu Frage 10, welche Angebote sie selbst besuchen würden, denn die Antworten sind nahezu deckungsgleich. Frage 10 wurde daher wesentlich seltener ausgefüllt (38%), dafür aber etwas präziser und mit detailliert beschriebenen Wünschen beantwortet.

Das von den befragten Frauen angegebene Angebotssoll wird hier nach Häufigkeit geordnet:

7.3.1 Allgemeine Information und Beratung

Ein Großteil der befragten Frauen ist der Meinung, dass umfassende Information und Beratung rund um: Schwangerschaft, Geburt, Gesundheit, Stillen, Kindererziehung und Pflege, finanzielle Ansprüche; aber auch praktische Hilfestellung bei auftretenden Fragen und Problemen in Eltern-Kind-Zentren stattfinden sollte.

Diese Wünsche decken sich mit den derzeitigen Serviceangeboten von multiprofessionellen AnsprechpartnerInnen.

7.3.2 Altersspezifische Gruppenangebote

Am Häufigsten wünschen sich die Befragten eine Wiederaufnahme des Angebotsspektrums, wie es bis vor kurzem war. Dies wird einerseits von früheren Besucherinnen dezidiert formuliert, andererseits wird genau dieser Wunsch nach unterschiedlichen, altersadäquaten Gruppen auch von Frauen, die bisher noch nicht über die Angebotspalette Bescheid wussten, angeregt.

7.3.3 Vernetzung

Ebenso wird von den Befragten der Austausch mit anderen Müttern /Eltern, ein gegenseitiges Kennen lernen, im Rahmen von niederschweligen offenen Gruppen, die altersgestaffelt oder aber auch themenzentriert angeboten werden, gewünscht.

7.3.4 Ärztliche Beratung

Hier wird die ebenfalls niederschwellig angebotene ärztliche Beratung zu medizinischen Fragen, das Baby und Kleinkind betreffend, angesprochen. Bei Fragen und Unklarheiten wollen Mütter ohne Termin zu den Öffnungszeiten Unsicherheiten klären können.

7.3.5 Elternschule

Hier wird der Bedarf an Workshops, Schulungen, Diskussionen und Elterngruppen und Elterncafes geäußert. Das Eltern-Kind-Zentrum wird als „meeting point“ für den Austausch von Eltern und ergänzend dazu als fachliche Unterstützung zu spezifischen Themen gewünscht.

7.3.6 Förderung

Die Befragten wünschen sich Kreativ- und Bastelgruppen, in denen auch Zugang zu Kunst und Kultur gepflegt und gefördert wird. Ebenso wird Frühförderung der Kinder unter fachlicher Anleitung als wichtig erachtet.

7.3.7 Psychologische Unterstützung

Im Rahmen der Eltern-Kind-Zentren wünschen sich die Befragten einen möglichst breiten ProfessionistInnenzugang. Für Erziehungs-, Partnerschafts-

aber auch Pubertätsprobleme finden die Mütter eine psychologische Unterstützung vor Ort am besten.

7.3.8 Bewegung

Ein weiterer Punkt der von Befragten angegeben wurde, ist ein schwerpunktmäßiger Zugang zu Bewegung. Von Yoga in der Schwangerschaft, Rückbildungsgymnastik, Eltern-Kind-Turnen bis zu Babyschwimmen reicht die Wunschalette.

7.3.9 Öffnungszeiten

Eine möglichst große Spannbreite an Öffnungszeiten und damit möglichst große Niederschwelligkeit beziehungsweise Flexibilität der Einrichtung, wird von Frauen gewünscht. Unter anderem auch deshalb, um Vätern mehr Möglichkeiten zu Gruppenteilnahmen zu ermöglichen.

7.3.10 „Indoor-Spielplatz“

Der Wunsch nach einer Aufenthalts- und Treffmöglichkeit, vor allem bei Schlechtwetter, ohne spezielles Angebot, wird darüber hinaus vielfach geäußert. Auch hier wird das Bedürfnis nach niederschwelligen Angeboten deutlich.

7.3.11 Gute Erreichbarkeit

Die oft eingeschränkte Mobilität von Müttern mit Kleinkindern, die sich daher möglichst im zu Fuß erreichbaren Rahmen bewegen, wird hier deutlich angesprochen. Sozialraumorientierung liegt hier im Nutzerinneninteresse. Der Wunsch nach guter öffentlicher Erreichbarkeit wurde auch in deutschen Studien festgestellt (vgl. Diller 2006).

7.3.12 Internetpräsenz

Zur strukturierten Inanspruchnahme von Angeboten wünschen sich Frauen detaillierte Informationen im Internet, die Standorte, Öffnungszeiten und Angebote betreffend.

Eine gut strukturierte, ins Detail gehende Website, die über die bestehende Internetinformation hinausgeht, erleichtert den Zugang und verringert den Anteil der telefonischen und schriftlichen Nachfragen zu Inhalten von Gruppenangeboten. Eventuelle Hemmschwellen könnten so beseitigt werden.

7.3.13 Flohmärkte

Kinderflohmärkte bei denen Kleidung, Spielsachen und ähnliches verkauft und erworben werden können, stellen für die Befragten eine Ressource dar.

Für die Eltern-Kind-Zentren könnten diese als Werbung, so wie ein Tag der offenen Tür, genutzt werden.

7.4 Ergebnisse zur Art der Informationsquelle

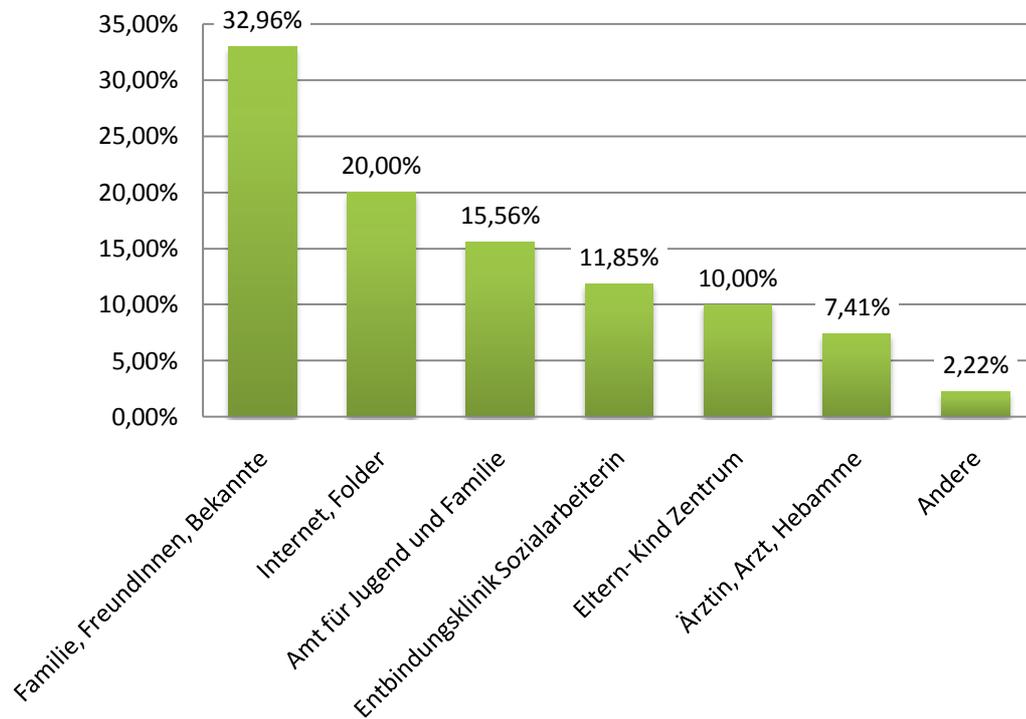
Frage 4:

„Wie haben Sie von Eltern- Kind Zentren der Gemeinde Wien erfahren?“

Tabelle 3 Frage 4 - Informationsquelle

Familie, FreundInnen, Bekannte	89	32,96%
Internet, Folder	54	20,00%
Amt für Jugend und Familie	42	15,56%
Entbindungsklinik Sozialarbeiterin	32	11,85%
Eltern- Kind-Zentrum	27	10,00%
Ärztin, Arzt, Hebamme	20	7,41%
Andere	6	2,22%
ohne Antwort	8	2,96%
<hr/>		
Nennungen	270	
Geantwortet haben	184	

Abbildung 4 Frage 4 - Informationsquelle



Bei dieser Frage waren Mehrfachantworten möglich. Der nachgewiesene hohe Bekanntheitsgrad von Eltern-Kind-Zentren lässt die mehrheitlich angegebenen informellen Infoquellen plausibel erscheinen, da Eltern-Kind-Zentren in den Medien wenig vertreten sind und auch keine nennenswerte Öffentlichkeitsarbeit stattfindet.

So stellt Mundpropaganda die wichtigste Informationsressource dar. 33% geben als Informationsquelle Familie und Freunde an, 20% der Befragten das Internet. Anschaulich ist dies in Abbildung 4 Frage 4 - Informationsquelle dargestellt.

7.5 Ergebnisse zur Angebotsbekanntheit

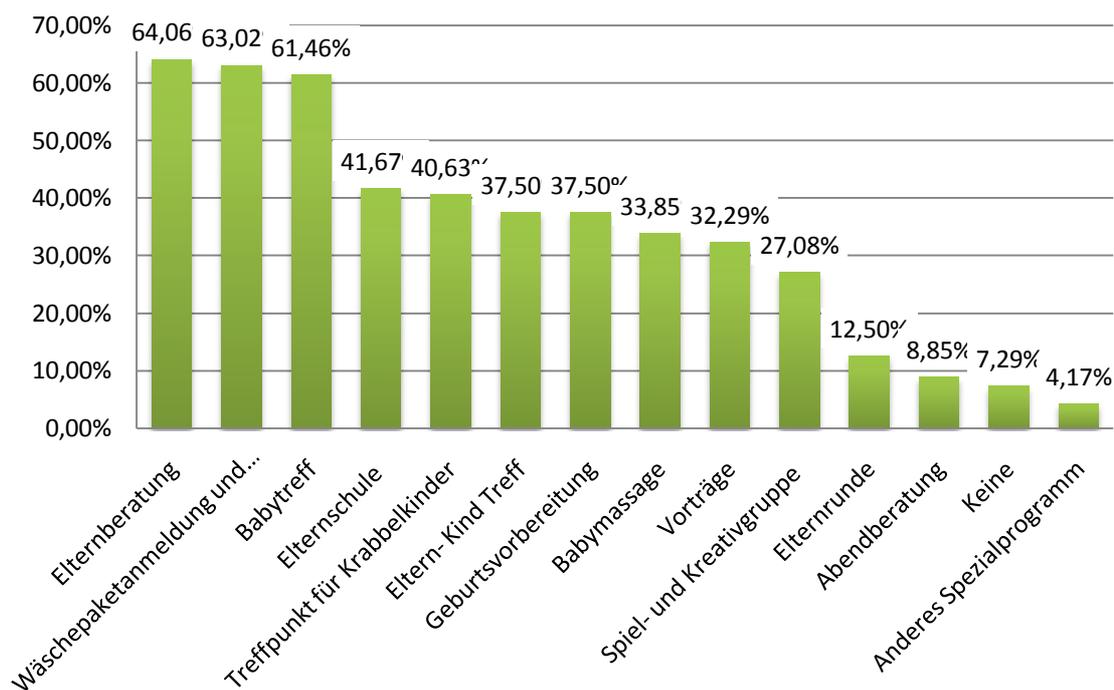
Frage 5:

„Welche Angebote der Eltern-Kind-Zentren der Gemeinde Wien kennen Sie?“

Tabelle 4 Frage 5 - Angebotsbekanntheit

Elternberatung	123	64,06%
Wäschepaketanmeldung und Wäschepaketausgabe	121	63,02%
Babytreff	118	61,46%
Elternschule	80	41,67%
Treffpunkt für Krabbelkinder	78	40,63%
Eltern- Kind Treff	72	37,50%
Geburtsvorbereitung	72	37,50%
Babymassage	65	33,85%
Vorträge	62	32,29%
Spiel- und Kreativgruppe	52	27,08%
Elternrunde	24	12,50%
Abendberatung	17	8,85%
Keine	14	7,29%
Anderes Spezialprogramm	8	4,17%
ohne Antwort	0	
Nennungen	906	
Geantwortet haben	192	

Abbildung 5 Frage 5 - Angebotsbekanntheit



Auf diese Frage antworteten nur 7,29% mit „Keine“. Die Angebotsbekanntheit insgesamt korreliert hier mit der Bekanntheit der Eltern-Kind-Zentren, wobei bei den einzelnen Angebotskenntnissen große Unterschiede herrschen:

Hier lässt sich ein eindeutiger Trend erkennen. 64% der Befragten kennen die Elternberatung, 63% „das Wäschepaket“ und den Babytreff 61,5%. Diese drei Antworten repräsentieren die Angebote, welche am längsten existieren, laut Erhebung am häufigsten genutzt werden (siehe 6.6) und die auch nach der Umstrukturierung der Eltern-Kind-Zentren Anfang 2010 noch weiter existieren. Die spezifischeren Angebote, die in der Befragung nicht näher eingegrenzt und als „anderes Spezialprogramm“ bezeichnet wurden, wie zum Beispiel die psychologische Beratung oder die Besuchsrechtsberatung waren dagegen, wie in der obigen Abbildung deutlich wird mit 4,19% nur wenig bekannt.

7.6 Ergebnisse zum Nutzungsverhalten

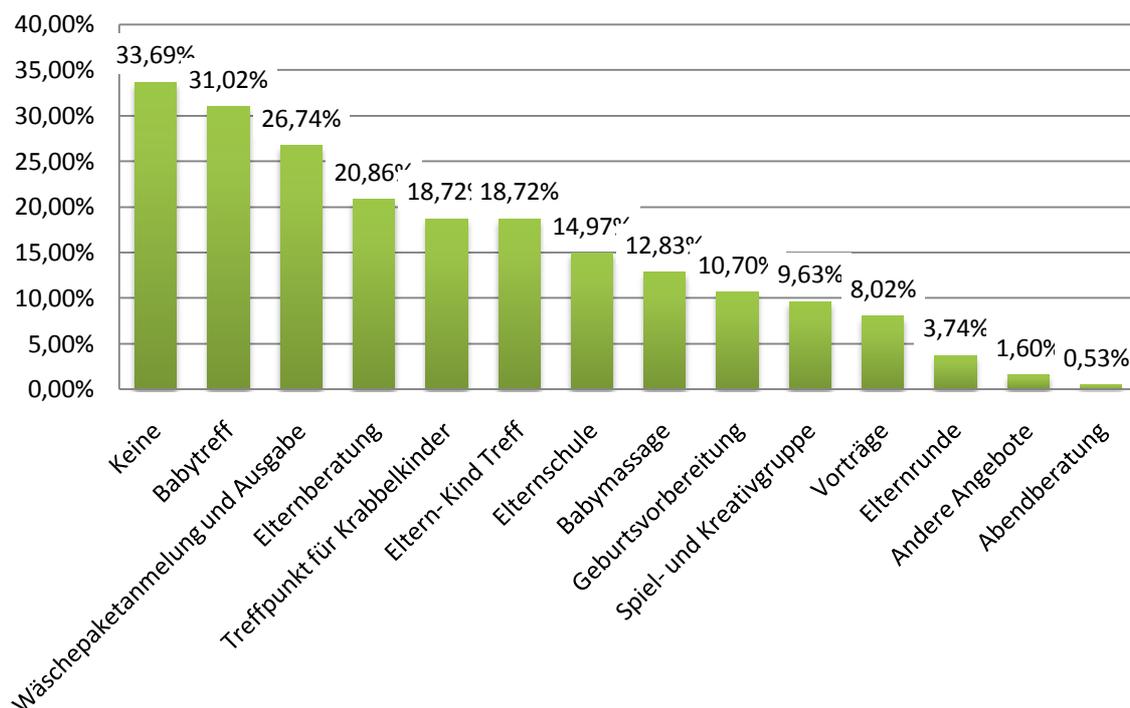
Frage 6:

„Welche Angebote der Eltern-Kind-Zentren der Gemeinde Wien besuchen Sie?“

Tabelle 5 Frage 6 - Nutzungsverhalten

Keine	63	33,69%
Babytreff	58	31,02%
Wäschepaketanmeldung und -ausgabe	50	26,74%
Elternberatung	39	20,86%
Treffpunkt für Krabbelkinder	35	18,72%
Eltern- Kind Treff	35	18,72%
Elternschule	28	14,97%
Babymassage	24	12,83%
Geburtsvorbereitung	20	10,70%
Spiel- und Kreativgruppe	18	9,63%
Vorträge	15	8,02%
Elternrunde	7	3,74%
Andere Angebote	3	1,60%
Abendberatung	1	0,53%
ohne Antwort	5	
<hr/>		
Nennungen	396	
Geantwortet haben	187	

Abbildung 6 Frage 6 - Nutzungsverhalten



Bei dieser Frage waren Mehrfachantworten möglich und diese wurden auch in hohem Maß genutzt.

Vorliegende Statistiken belegen, dass nahezu alle Familien, die in Wien gemeldet sind, auch das Wäschepaket erhalten. Die Mehrheit der Befragten, das sind über 70%, meldeten sich laut vorliegender Untersuchung, während der Schwangerschaft im Geburtsspital für das Wäschepaket an und erhielten es nach der Geburt auch dort. Das entspricht der erhobenen Gesamtzahl der ausgegebenen Wäschepakete der Statistik der MA 11(siehe 6.1.1).

Der größte Anteil der Befragten nämlich 34% gibt an, keine der Angebote zu nutzen. Da die Mehrheit der befragten Frauen zum Teil auch ältere Kinder über vier Jahre hat, muss dieses Ergebnis relativiert werden, da sich ein Großteil der Angebote an Eltern mit jüngeren Kindern richtet.

Mit 31% ist der „Babytreff“ das meistgenutzte Angebot der Eltern-Kind-Zentren, gefolgt von der Anmeldung bzw. der Ausgabe des Wäschepakets.

Das hier erhobene Ergebnis des vielbesuchten Babytreffs gegenüber dem weniger besuchten Eltern-Kind-Treffs (19%), weicht von den vom Jahresbericht

erhobenen Daten ab, dort wurde 2009 mehrheitlich der Eltern-Kind-Treff besucht.

7.7 Ergebnisse zur Besuchsfrequenz

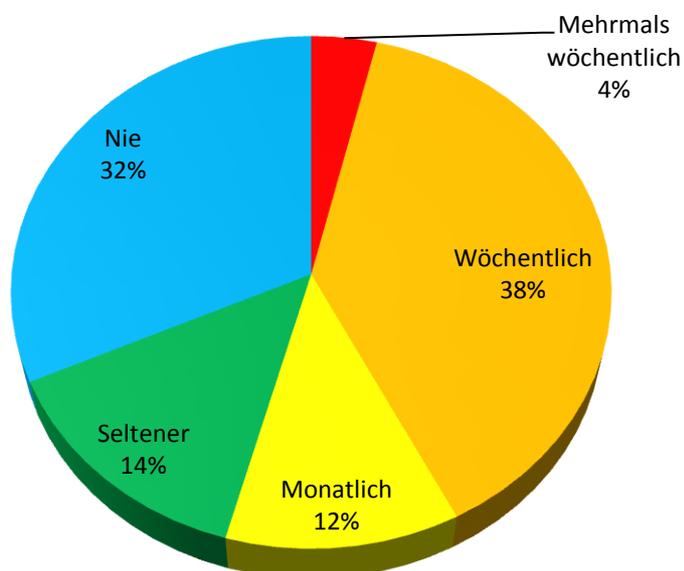
Frage 7:

„Wie oft besuchen Sie die Angebote der Eltern-Kind-Zentren?“

Tabelle 6 Frage 7 - Besuchsfrequenz

Mehrmals wöchentlich	7	3,65%
Wöchentlich	72	37,50%
Monatlich	22	11,46%
Seltener	26	13,54%
Nie	59	30,73%
ohne Antwort	6	3,13%
Summe	192	100%

Abbildung 7 Frage 7 - Besuchsfrequenz



Insgesamt besuchen mehr der befragten Frauen ein Eltern-Kind-Zentrum, als die die es nicht besuchen im Verhältnis 68%: 32%. Die Mehrheit holte sich zumindest das Wäschepaket ab, welches als einmaliges Angebot wahrgenommen werden kann.

Diejenigen, die eine der angebotenen Gruppen in einem EKIZ besuchen, tun dies zum Großteil sehr regelmäßig. Die Studie ergab einen wöchentlichen Besuch von über 37,5% der Gesamtbesucherinnen.

7.8 Ergebnisse zur Vernetzung

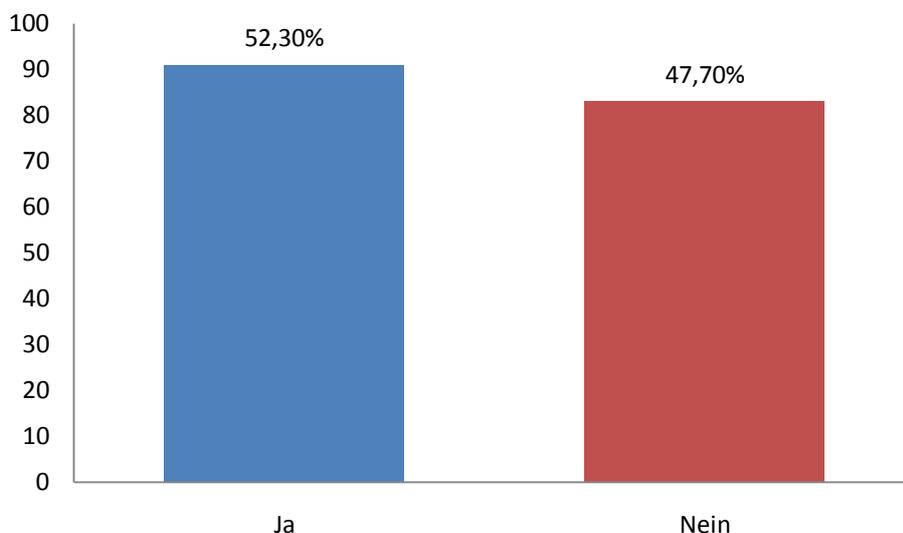
Frage 8:

„Haben Sie im Eltern-Kind-Zentren neue Freundschaften geknüpft?“

Tabelle 7 Frage 8 - Freundschaften

Ja	91	47,40%
Nein	83	43,23%
ohne Antwort	18	9,38%
Summe	192	100%

Abbildung 8 Frage 8 - Freundschaften



Hier antworteten 53% der Befragten, neue Freundschaften geschlossen zu haben und 47% der Befragten, dass dies nicht der Fall sei.

Davon ausgehend, dass manche Angebote wie das Wäschepaket, einmalig stattfinden und einige der Beratungen im Einzelkontakt stattfinden, muss das gewonnene Ergebnis mit dem Besuch von Gruppenangeboten verknüpft werden, um eine sinnvolle Aussage treffen zu können, was den Punkt der potentiellen Verknüpfung mit anderen Müttern nochmals aufwertet und darauf

schließen lässt, dass das Kontaktangebot von einem hohen Prozentsatz der Mütter angenommen wird.

Die Knüpfung neuer Freundschaften ist nach Interviews mit Mitarbeiterinnen und Befragten außerdem vor allem von der Frequenz des Besuches abhängig. Mütter, die regelmäßig ein Gruppenangebot nützen, schließen eher Freundschaften, als solche, die dies nur selten tun. Unter Einbeziehung dieser Variablen, lässt sich das Ergebnis also wohl in Richtung Isolationsprävention deuten, was den Leitlinien von Eltern-Kind-Zentren entspricht.

7.9 Ergebnisse zur Bedarfsgerechtigkeit

Frage 9:

„Erleben Sie die Angebote der Eltern-Kind-Zentren als für Sie passend?“

Tabelle 8 Frage 9 - Bedarfsgerechtigkeit

Ja	129	67,19%
Nein	40	20,83%
ohne Antwort	23	11,98%
Summe	192	100%

Diese Frage wurde von 67% der Frauen mit „ja“ beantwortet, von 21% mit „nein“. Das heißt, dass der Prozentsatz der Befragten, welche die Angebote als passend empfindet, fast genau mit dem Prozentsatz derer übereinstimmt, welche die Angebote effektiv nutzen (68%).

Die Erfüllung des politischen Auftrags, nach psychosozialer Unterstützung, gesundheitlicher Vorsorge und Gewaltprävention, der laut Definition der Frage (vgl. S.13) hiermit abgefragt werden sollte, scheint somit weithin gegeben. Die Beantwortung der erfolgten Gewaltprävention erfolgt in diesem Rahmen nur ansatzweise. Laut qualitativ geführten Interviews mit Mitarbeiterinnen der Eltern-Kind-Zentren ist Gewalt im Umgang mit Kindern als Thema präsent. Um erfolgte Gewaltprävention aussagekräftig beurteilen zu können, bedürfte es weiterer eingehender Forschungen.

7.10 Ergebnisse zum Angebotswunsch

Frage 10:

“Gibt es Angebote, die Sie in einem Eltern-Kind-Zentrum besuchen würden und die derzeit (noch) nicht angeboten werden?“

Auf diese frei zu beantwortende Frage antworteten im Vergleich zur Frage 3, die sich mit dem allgemeinen Angebotssoll befasst, wesentlich weniger Befragte.

Ein Rücklauf von 38% ist aber dennoch als gut zu bewerten, besonders aufgrund der Tatsache, dass sich die beiden Fragen nur marginal unterscheiden und von der Zielgruppe kaum unterschiedlich aufgefasst wurden, da der Eigenanteil der Betroffenheit der Frauen so hoch ist, dass kaum Unterschiede zwischen einem allgemeinen Bedarf und einem persönlichen Bedarf gesehen werden.

So ergaben die beiden Fragen sehr ähnliche Ergebnisse, wenngleich die Beantwortung der Frage 10 noch eine genauere Differenzierung der Wünsche ergab, die hier qualitativ ausgewertet und nach der Häufigkeit gereiht werden.

7.10.1 Teilnehmerinnenzahl

Bei den Wünschen nach altersadäquaten Gruppenangeboten war hier noch die Gruppengröße und Häufigkeit des Angebotes ein Thema. Mütter wünschen sich eine überschaubare TeilnehmerInnenanzahl und mehrfach wöchentlich stattfindende Gruppen für dieselbe Zielgruppe um eine überschaubare Anzahl an BesucherInnen zu erzielen, aber auch um flexibel in der Angebotswahrnehmung zu sein.

7.10.2 Kochen

Hier unterscheiden sich die Antworten in „für“ Kinder und „mit“ Kindern kochen. Deutlich wird aber, dass die Ernährung und die Zubereitung von Nahrung einen Unsicherheitsfaktor darstellen, den sich die Betroffenen vorstellen können, im Rahmen der Eltern-Kind-Zentren, gemeinsam mit anderen Müttern zu begegnen. Die Anleitung von SozialpädagogInnen als ProfessionistInnen und die Einrichtung einer Kochgruppe wird hierfür als hilfreich erachtet.

7.10.3 Beratung für Eltern von pubertierenden Kindern

Da ein großer Prozentsatz der Befragten (siehe Frage 13) auch bereits ältere Kinder hat, wird auch vermehrt der Wunsch nach Beratung zu Themen die ältere Kinder betreffen, laut.

7.10.4 Schulkinder

Auch für diese Zielgruppe können sich Mütter eine nicht näher spezifizierte Gruppenaktivität im Rahmen der Eltern-Kind-Zentren vorstellen.

7.10.5 Dolmetsch

Als weiterer Punkt wird Nachhilfe in Deutsch für Mütter und Kinder angeführt, beziehungsweise eine, alle Veranstaltungen umfassende, DolmetscherInnen-tätigkeit gefordert, die eine Integration von Migrantinnen und deren Kinder ermöglichen, beziehungsweise vereinfachen, soll.

Der Prozentsatz an BesucherInnen nicht deutscher Muttersprache ist derzeit laut den geführten Interviews vor allem in den Gruppen sehr gering. In den Elternberatungen, wo es DolmetscherInnen gibt aber um einiges höher.

7.11 Ergebnisse zu sozialen Kontakten

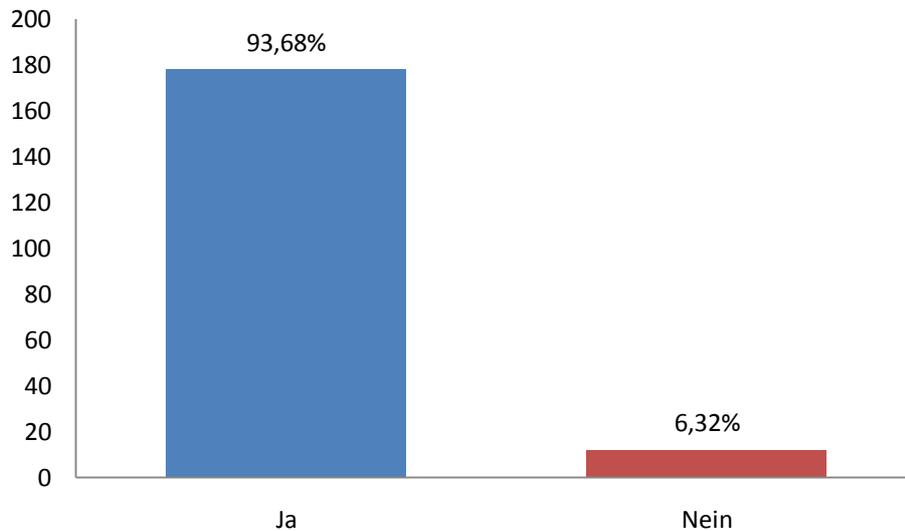
Frage 11:

„Haben Sie außerhalb des Eltern-Kind-Zentrums Kontakte zu Familien mit Kleinkindern?“

Tabelle 9 Frage 11 - Soziale Kontakte

Ja	178	92,71%
Nein	12	6,25%
ohne Antwort	2	1,04%
Summe	192	100%

Abbildung 9 Frage 11 - Soziale Kontakte



Nur etwas über 6% der Befragten geben an keine Kontakte zu anderen Familien zu haben. Dieses Ergebnis schränkt nähere empirische Untersuchungen massiv ein.

Eine direkte vertiefende Weiterführung der Forschung mit Besucherinnen der Eltern-Kind-Zentren die keine, oder nur wenige Kontakte zu anderen Eltern haben, scheint hier sinnvoll um aussagekräftige Ergebnisse über Isolationsprävention zu kreieren.

7.12 Ergebnisse zur Anzahl der Kinder

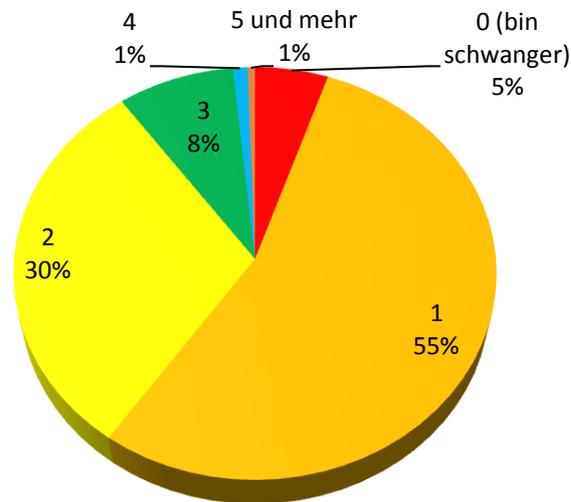
Frage 12:

„Wie viele Kinder haben Sie?“

Tabelle 10 Frage 12 - Anzahl der Kinder

0 (bin schwanger)	10	5,21%
1	104	54,17%
2	58	30,21%
3	16	8,33%
4	2	1,04%
5 und mehr	1	0,52%
ohne Antwort	1	0,52%
Summe	192	100%

Abbildung 10 Frage 12 - Anzahl der Kinder



Aufgrund der Tatsache, dass jede Frau im Durchschnitt 1,4 Kinder hat, hat auch erwartungsgemäß die größte Gruppe der Befragten ein Kind (55%) gefolgt von der Gruppe die zwei Kinder(30%) hat.

7.13 Ergebnisse zur Altersverteilung der Kinder

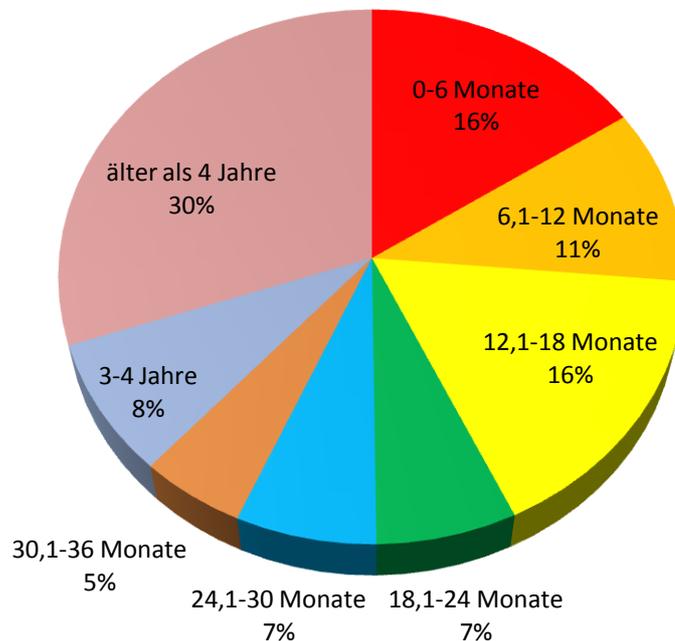
Frage 13:

„Wie alt ist ihr Kind? Wie alt sind ihre Kinder?“

Tabelle 11 Frage 13 - Alter der Kinder

0-6 Monate	37	11,82%
6,1-12 Monate	25	7,99%
12,1-18 Monate	39	12,46%
18,1-24 Monate	16	5,11%
24,1-30 Monate	16	5,11%
30,1-36 Monate	12	3,83%
3-4 Jahre	19	6,07%
älter als 4 Jahre	71	22,68%
ohne Antwort	11	3,51%
<hr/>		
Nennungen	313	
Geantwortet haben	181	

Abbildung 11 Frage 13 - Alter der Kinder



Die größte Gruppe der Befragten hat Kinder über 4 Jahren, die nicht zur derzeitigen Kernansprechgruppe des Eltern-Kind-Zentrums und seiner Angebotsfächerung zählt, hierbei ist aber zu berücksichtigen, dass viele Frauen mehrere Kinder haben und ein Teil der Frauen, die Kinder über 4 Jahren haben, außerdem auch Kinder unter 4 Jahren hat. Daher war eine Angebotsinanspruchnahme eines Teils dieser Gruppe erwartbar. Dass diese Annahme zutreffend ist, lässt sich auch aufgrund der Forschungsergebnisse untermauern, wonach 20,2 % der Befragten mit Kindern über 4 Jahren ein Eltern-Kind-Zentrum besuchen.

7.14 Ergebnisse zur Lebensform

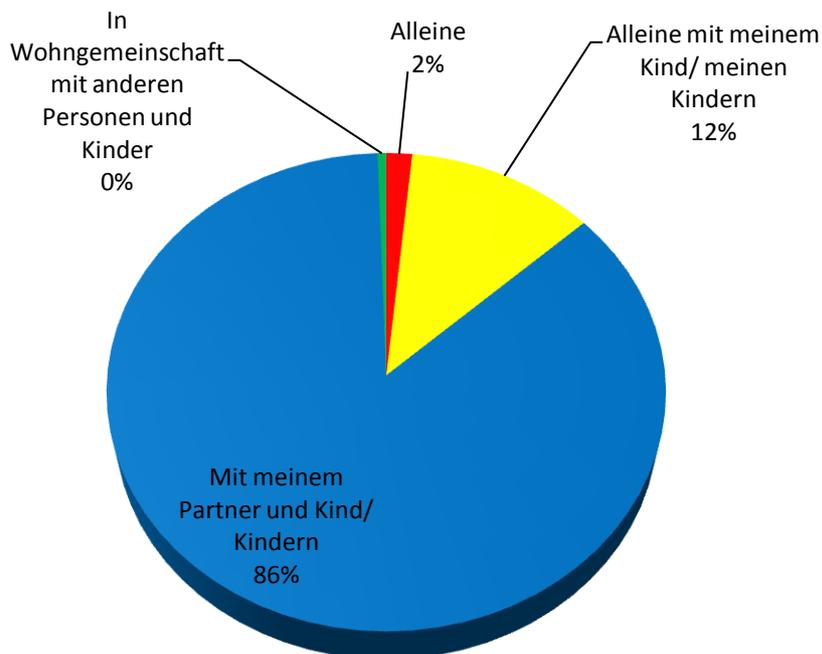
Frage 14:

„Wie wohnen Sie?“

Tabelle 12 Frage 14 - Wohnformen

Alleine	3	1,56%
Alleine mit meinem Kind/ meinen Kindern	22	11,46%
Mit meinem Partner und Kind/ Kindern	162	84,38%
In Wohngemeinschaft mit anderen Personen und Kindern	1	0,52%
ohne Antwort	4	2,08%
Summe	192	100%

Abbildung 12 Frage 14 - Wohnformen



Der Großteil der in dieser Studie Befragten, 86%, lebt in Partnerschaft; nur 12% sind Alleinerzieherinnen, 2% werdende Alleinerzieherinnen. Das stellt eine Abweichung der Gesamttalleinerzieherinnen in Wien dar, in welcher circa 29% alleinerziehende Mütter erhoben wurden (vgl. Statistik). Da sich die Befragung in erster Linie auf Mütter mit kleinen Kindern bezieht, ist diese Abweichung erklärbar. Ein hoher Prozentsatz der Befragten hat junge Kinder unter 4 Jahren, die Trennung von Eltern erfolgt meist erst, wenn die Kinder bereits älter sind.

Da die mittlere Ehedauer 9,6 Jahre beträgt und auch bei Lebensabschnittspartnern eine nur wenig geringere Dauer der Beziehung vorliegt, sind die Kinder meist älter, als die der Befragten, wenn es zur Trennung beziehungsweise Scheidung kommt.

Nur 6,2% der Scheidungskinder sind unter 3 Jahren, 12,3 unter 6 Jahren (vgl. www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/scheidungen/index.html abgefragt am 12.1.10)

7.15 Ergebnisse zur Kinderbetreuung

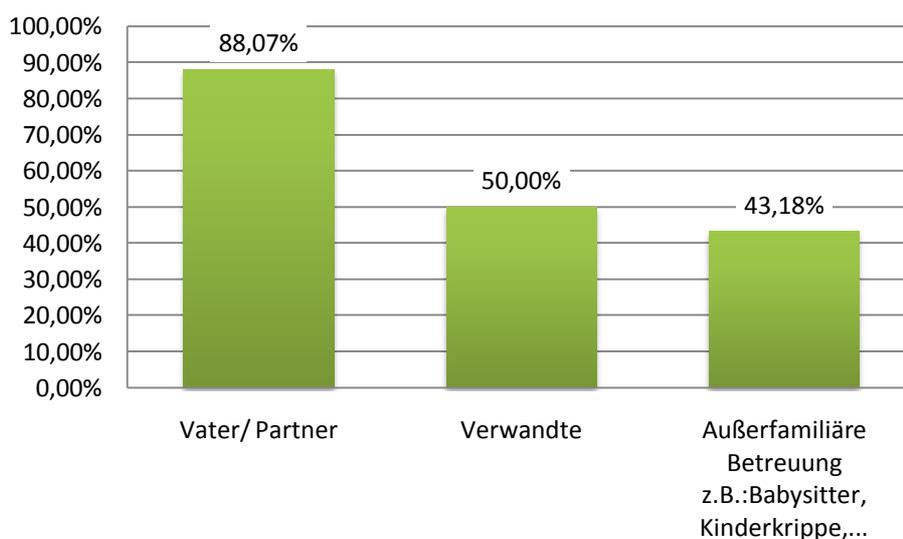
Frage 15:

„Wer außer Ihnen betreut Ihr Kind, Ihre Kinder noch?“

Tabelle 13 Frage 15 - Betreuung

Vater/ Partner	155	88,07%
Verwandte	88	50,00%
Außerfamiliäre Betreuung z.B.: Babysitter, Kinderkrippe,...	76	43,18%
ohne Antwort	16	
<hr/>		
Nennungen	319	
Geantwortet haben	176	

Abbildung 13 Frage 15 - Betreuung



Lediglich 8% der Befragten gaben keine andere Betreuungsperson an, allen Anderen stehen Betreuungspersonen zur Verfügung, wobei auch Mehrfachnennungen eine große Rolle spielen.

7.16 Ergebnisse zur Altersverteilung der Mütter

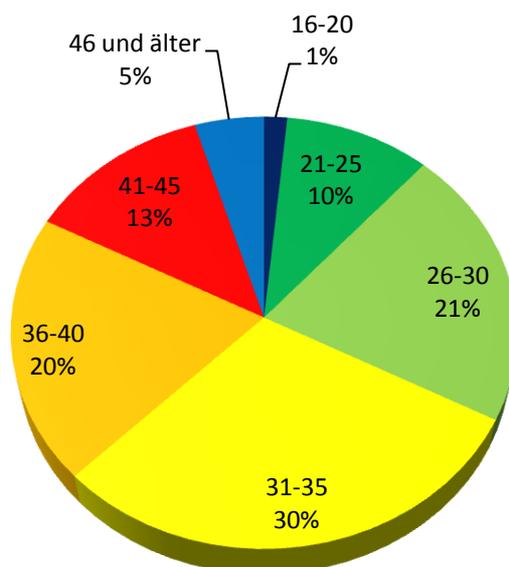
Frage 16:

„Wie alt sind Sie?“

Tabelle 14 Frage 16 - Alter

unter 16	0	0,00%
16-20	3	1,56%
21-25	19	9,90%
26-30	40	20,83%
31-35	57	29,69%
36-40	38	19,79%
41-45	24	12,50%
46 und älter	9	4,69%
ohne Antwort	2	1,04%
Summe	192	100%

Abbildung 14 Frage 16 - Alter



Insgesamt liegt das Durchschnittsalter der Wiener Mütter, die im Jahr 2008 ein Kind geboren haben, bei 29,9 Jahren, wobei Erstgebärende durchschnittlich

28,1 Jahre alt waren
(www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/geburten/022903.html
abgerufen am 19.2.10).

Tendenziell ist eine Erhöhung des Durchschnittsalters der Mütter festzustellen, 1997 betrug das Durchschnittsalter der Mütter, die in diesem Jahr ein Kind gebären, noch 28,5 Jahre. Dies entspricht einer Erhöhung des Durchschnittsalters in den letzten 11 Jahren, um 1,4 Jahre.

Die vorliegende Studie weist eine breite Altersstreuung auf. Im Vergleich zu statistischen Daten betreffend der Altersverteilung von Müttern, kann eine Übereinstimmung festgestellt werden.

Im Zusammenhang mit der Definition der gestellten Frage (vgl. S.14) wird festgestellt, dass es laut den vorliegenden Ergebnissen keine Altersgruppe gibt, die die Angebote pränant häufiger als Andere in Anspruch nimmt. Die Altersverteilung der Nutzerinnen entspricht prozentuell der erhobenen Altersdaten.

7.17 Ergebnisse zum Ausbildungsniveau

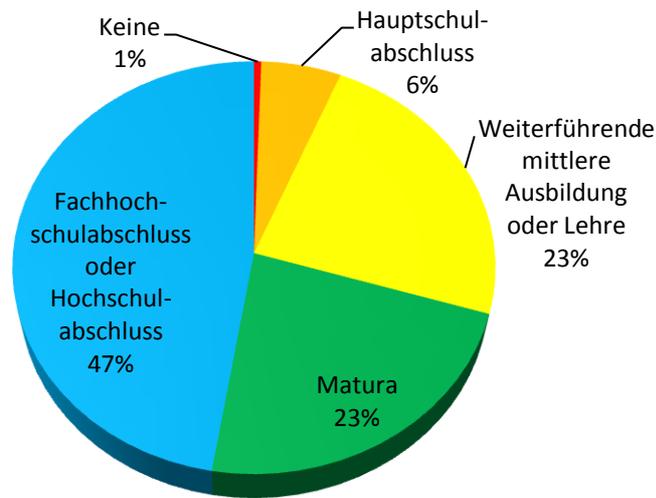
Frage 17:

„Welche abgeschlossene Schulbildung haben Sie?“

Tabelle 15 Frage 17 - Bildung

Keine	1	0,52%
Hauptschulabschluss	11	5,73%
Weiterführende mittlere Ausbildung oder Lehre	45	23,44%
Matura	44	22,92%
Fachhochschulabschluss oder Hochschulabschluss	91	47,40%
ohne Antwort	0	0,00%
Summe	192	100%

Abbildung 15 Frage 17 - Bildung



47% der befragten Frauen geben an einen Fachhochschulabschluss oder Universitätsabschluss zu haben. Dies entspricht nicht dem durchschnittlichen Ausbildungsniveau von Frauen in Wien, bei denen vergleichsweise nur 14,4% über eine solche Ausbildung verfügen (vgl. Kurier Nr. 67 v.8.3.10 S.14). Über die Entstehung der Antworten auf diese Frage kann nur gemutmaßt werden, empirisch nachprüfbar Verifizierungen der Angaben sind nicht möglich.

Im Zusammenhang mit der Definition der Frage, ob es eine bevorzugte Bildungsschicht der Nutzerinnen gibt (S.17) wurde herausgefunden, dass hier eine Differenzierung zwischen den Angeboten vorgenommen werden muss:

Unterschiedliche Bildungsschichten nehmen unterschiedliche Angebote vermehrt wahr. So besuchen Frauen mit niedriger Ausbildung vermehrt die Elternberatungen(18%) während Frauen mit höherer Ausbildung eher dazu tendieren die Gruppenangebote wahrzunehmen(16%). Diese unterschiedliche Nutzung wird auch in qualitativ geführten Interviews von Mitarbeiterinnen so eingeschätzt und mit der unterschiedlichen Kommunikationsbedürftigkeit beziehungsweise -fähigkeit in Verbindung gebracht.

Diese Ergebnisse sind quantitativ als Trend zu werten, aufgrund des zu niedrigen Signifikanzniveaus kann diesbezüglich keine verifizierbare Aussage getroffen werden.

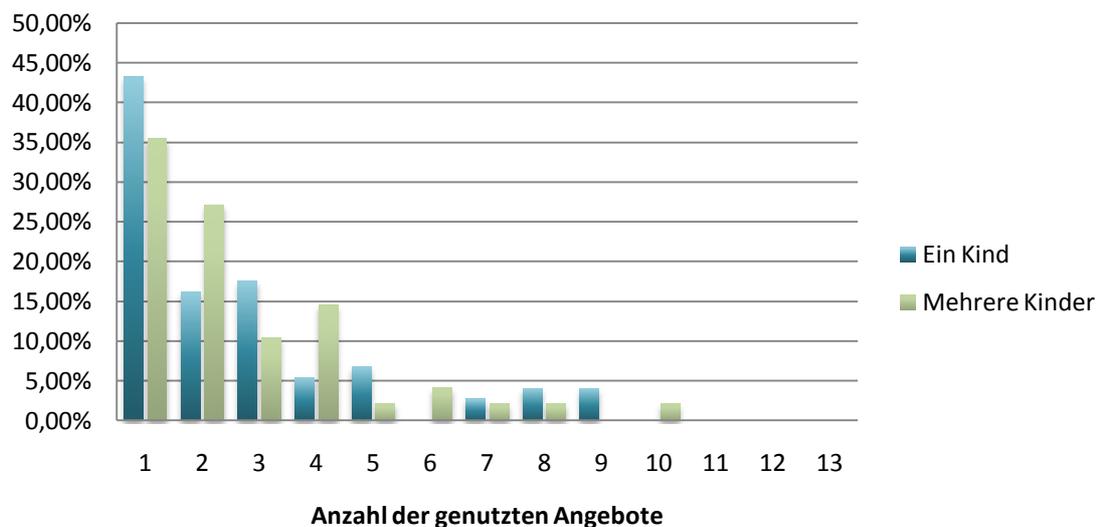
8 Prüfung der Hypothesen

8.1 Kinderanzahl

Erstgebärende Mütter nehmen die Eltern-Kind-Zentren Angebote eher wahr, als Mütter von mehreren Kindern.

Die aufgestellte Hypothese, wonach erstgebärende Frauen Eltern-Kind-Zentren eher besuchen, als Mütter von mehreren Kindern, konnte mithilfe des gewählten empirischen Forschungsinstruments gut überprüft werden. Das Ergebnis kann anhand der nachstehenden Abbildung, welche die Besucherinnenfrequenz mit der Kinderanzahl einer Frau verknüpft, sehr gut dargestellt werden:

Abbildung 16 Kinderanzahl-zu Angebotsnutzung



Die wesentlich höhere Inanspruchnahme von Angeboten der Eltern-Kind-Zentren der Mütter mit nur einem Kind (44%) lässt eine Verifizierung der Hypothese zu.

8.2 Lebenssituation

Alleinerziehende Mütter nehmen die Angebote eines EKIZ eher wahr, als in Partnerschaft lebende Mütter.

Die aufgestellte Hypothese, wonach alleinerziehende Frauen eher ein Eltern-Kind-Zentrum aufsuchen, als in Partnerschaft lebende, konnte anhand der vorliegenden Daten nicht verifiziert werden. Aus den Forschungsergebnissen lässt sich hier ein nur geringer Unterschied im Nutzungsverhalten erkennen.

Abbildung 17 Besuch zu Lebenssituation



8.3 Soziale Integration

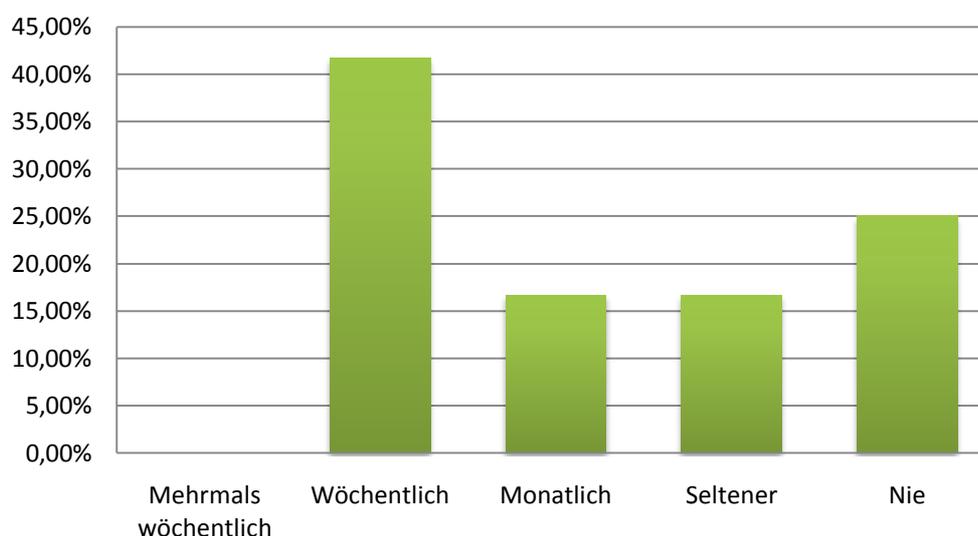
Jene Mütter, die ein gute Kinderbetreuung haben und gleichgesinnte andere Eltern und Mütter kennen, nutzen die Angebote eines EKIZ weniger:

Die aufgestellte Hypothese, wonach Frauen die weniger sozial integriert sind und wenige Außenkontakte zu Menschen in ähnlichen Lebenssituationen haben, eher in die Eltern-Kind-Zentren gehen, ist nur mit diesem Erhebungsergebnis nicht aussagekräftig verifizierbar, da die meisten Besucherinnen ja Kontakte im Gemeinwesen haben.

Für immerhin 6% der Besucherinnen stellt ein Gruppenbesuch, aber offensichtlich eine der wenigen für sich wahrgenommenen Ressourcen dar, mit anderen Müttern in Kontakt zu treten. Es wurde daher nochmals überprüft, ob

diese 6% signifikant häufiger in Eltern-Kind-Zentren anzutreffen sind, als Mütter die auch außerhalb des Zentrums Kontakte haben, dazu wurden die Besuchshäufigkeit mit den sozial wenig integrierten Müttern verknüpft. Von den Sozial Isolierten Müttern besuchen 41,7% wöchentlich ein Angebot, die Sozial Integrierten nutzen zu 38,4% ein wöchentlich es Angebot. Dieses Ergebnis muss aber mit größter Vorsicht interpretiert werden, da die Gesamtgruppe nur 12 Personen erfasst und somit auch zufällig entstanden sein könnte. Der geringe Nutzungsunterschied wurde dem Signikanztest unterzogen und führte aufgrund der zu geringen Datenmenge wie erwartet, zu keinem aussagekräftigen Ergebnis.

Abbildung 18 Besuchsfrequenz von Personen ohne sozialen Kontakten außerhalb

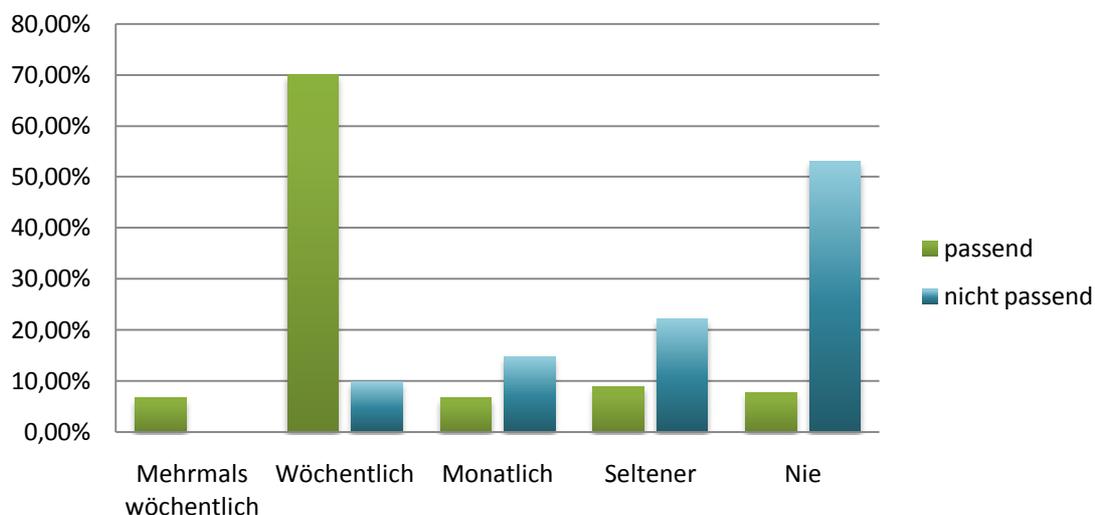


8.4 Bedarfsgerechttheit

Diejenigen, die Bedürfnisse in einem EKIZ abgedeckt sehen, nützen die Angebote.

Der hohe Prozentsatz der Besucherinnen die ein (Gruppen-) Angebot regelmäßig wahrnimmt, lässt den Schluss zu, dass die aufgestellte Hypothese, dass Mütter, die das Angebot als für sich passend erleben, das Eltern-Kind-Zentrum besuchen, (vgl. Kapitel 2) zutrifft. Dies konnte auch signifikant nachgewiesen werden und wird in nachfolgender Grafik veranschaulicht.

Abbildung 19 Zufriedenheit zu Besuchshäufigkeit



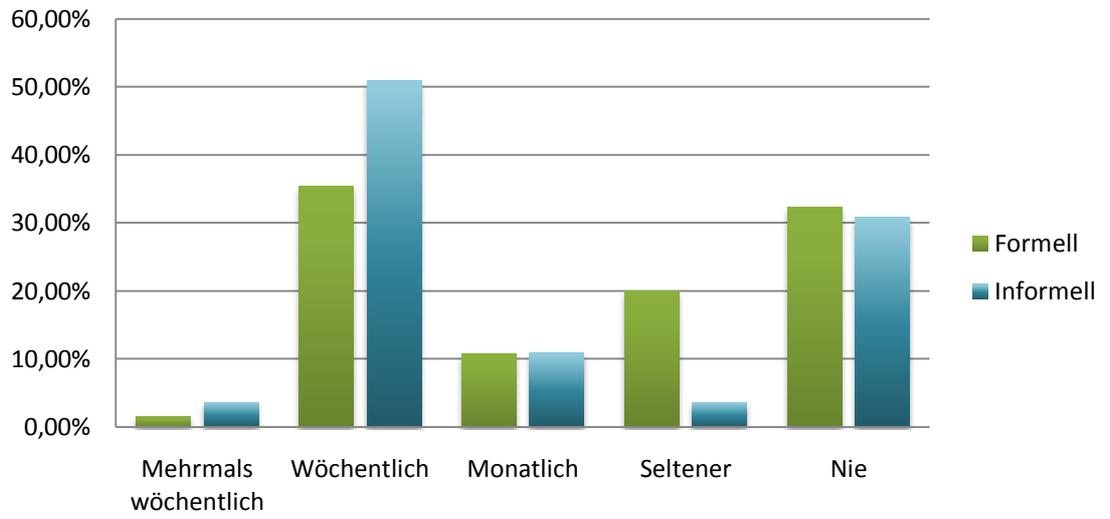
8.5 Art der Informationsquelle

Informelle Informationsquellen bewegen die Frauen eher das Angebot eines EKIZ in Anspruch zu nehmen, als formelle Informationsquellen (wie z.B. Amt für Jugend und Familie).

Hier wurden die Mehrfachnennungen aussortiert und nur Informationsquelle „Familie“ mit Informationsquelle „Amt für Jugend und Familie“ verglichen. Da dies die Quantität der Antworten einschränkte, konnte keine signifikante Aussage getroffen, jedoch ein eindeutiger Trend festgestellt werden, der die Hypothese bestärkt.

Aus der nachstehenden Abbildung geht hervor, dass Frauen die von informellen Quellen über die Angebote der Eltern-Kind-Zentren informiert wurden die Angebote häufiger wöchentlich oder mehrmals wöchentlich nutzen, als Frauen die über das AJF über die Angebote informiert wurden.

Abbildung 20 Hypothese Regelmäßiger Besuch



9 Zusammenfassung der Erkenntnisse

Die hohe Bereitschaft der Befragten zu detaillierten Antworten und Wunschformulierungen zeigt von der hohen Verantwortlichkeit und von hohem Eigeninteresse. Mütter nehmen ihre Erziehungsrolle sehr ernst und wünschen sich fachliche Unterstützung und ein soziales Netz zum Austausch mit anderen Müttern in möglichst offenen Rahmenbedingungen. Sie zeigen sich mit dem Angebot der Eltern-Kind-Zentren durchaus zufrieden, stellen aber auch Forderungen nach mehr niederschweligen Gruppenangeboten, die sie sich altersgestaffelt und themenzentriert vorstellen.

Ein Bedarf an Eltern-Kind-Zentren wird von nahezu allen befragten potenziellen Besucherinnen gesehen (97%).

Der Bekanntheitsgrad der EKIZ bei den befragten Müttern in Wien ist mit 83,3% fast flächendeckend.

Bei den Befragten herrscht eine grundsätzliche, hohe Identifikation mit dem Thema vor, dies zeigt die hohe Antwortquote von über 83% auf frei zu beantwortende Fragen und den detailliert geäußerten Wünschen an die Einrichtung.

Ein hoher Prozentsatz weiß über die Existenz von Eltern-Kind-Zentren Bescheid, vielfach über informelle Quellen, wie familiäre Kontakte (33%), in zweiter Linie über Internet und Broschüren (20%), weniger Prozent wurden von formellen Quellen wie das Amt für Jugend und Familie (15,5%), auf das Angebot der Eltern-Kind-Zentren aufmerksam.

Nicht ganz so hoch ist der Prozentsatz derer, die auch die dortigen Angebote genauer kennt, wobei einzelne Angebote besser bekannt sind als andere. Führend in der Angebotsbekanntheit sind Elternberatung (64%), Wäschepaket (63%) und Babytreff (61,4%). Diese drei Angebote stellen das Kernangebot dar, sie existieren am Längsten von allen Angeboten und stehen auch nach der Umstrukturierung der EKIZ, die mit 2010 erfolgte, weiterhin als Programmpunkte für Eltern zur Verfügung.

Viele der bestehenden Angebote treffen die geäußerten Bedürfnisse der Befragten, nach Informationen und Beratung rund um Schwangerschaft, Geburt, Kindererziehung und stellen somit eine Ressource dar.

Der Austausch mit anderen Müttern und eine Kontaktaufnahme mit Gleichgesinnten haben einen hohen Stellenwert für die Befragten. Im Sinne der Isolationsprävention und im Erwerb von Lebensbewältigungsstrategien stellt das bereichernd erlebte soziale Kontaktangebot von Eltern-Kind-Zentren eine wichtige Ressource für vor allem „frischgebackene“ Mütter und ihre Netzwerkmöglichkeiten dar.

Eine Erweiterung des Angebotsspektrums betreffend der derzeitigen Gruppenangebote, im Sinne von mehreren altersspezifischen und themenzentrierter Gruppenangebote, wäre nach Ansicht der Mütter wünschenswert.

Ebenso wurde der Bedarf nach niederschwelligeren Angeboten, wie längeren Öffnungszeiten und offenen Nutzungsmöglichkeiten, die sich im zur Verfügung gestellten Raum, als Vernetzungsmöglichkeit für die Zielgruppe, ohne spezifisch strukturiertes Angebot niederschlägt, festgestellt.

Die Möglichkeit neue Sozialkontakte zu knüpfen, Freundschaften zu schließen und regelmäßig an Gruppenangeboten teilzunehmen wird von vielen Frauen wahrgenommen. Die diesbezüglich zu Verfügung gestellten Rahmenbedingungen werden als passend empfunden.

Ein interessantes Ergebnis stellt der Wunsch nach Integration von Müttern mit nichtdeutscher Muttersprache dar, der laut den Befragten mithilfe von Dolmetscherinnen erreicht werden könnte.

Unterschiede im Besucherinnenverhalten von Müttern, die auch außerhalb des EKIZ gut in soziale Netzwerke eingebunden sind(Frage 11) und Müttern die keine Freundschaften außerhalb des EKIZ haben konnten nicht aussagekräftig erhoben werden, da nur 6% der Befragten angaben, keine Kontakte zu anderen Familien zu haben.

Die Anzahl der Kinder einer Frau und deren Alter üben einen hohen Einfluss auf das Besuchsverhalten aus. So besuchen wesentlich mehr Mütter die nur ein Kind zwischen 0 und 3 Jahren haben Eltern-Kind-Zentren. Dies erklärt sich aus dem Angebot der Eltern-Kind-Zentren, welches sich vor allem an Mütter mit Kleinkindern richtet, aber auch aus der Verifizierung der Hypothese, dass Mütter mit nur einem Kind mehr Bedarf an Informationen und Kontaktaufbau zu anderen Müttern haben.

Ein Zusammenhang des Besuchs von Eltern-Kind-Zentren mit der Kinderbetreuungssituation und den Lebensumständen in denen sich Frauen befinden, konnte nicht nachgewiesen werden. Lediglich die Elternberatung suchen mehr alleinerziehende Mütter(15,4%,) als in Partnerschaft lebenden Mütter(9%) auf. Wobei hier die gewonnenen Daten aufgrund der geringen Zahl von Alleinerzieherinnen vorsichtig zu interpretieren sind.

Die vorliegende Arbeit weist eine breite Altersstreuung der Befragten auf. Die Teilnehmenden geben aber zu 47% an, einen Fachhochschulabschluss oder einen Universitätsabschluss zu haben, was nicht dem Durchschnittsbildungsniveau entspricht. Die hohe Quote von Akademikerinnen lässt Rückschlüsse über die hochgradig strukturierten Anregungen zu einer Erweiterung des Angebotes zu.

9.1 Unterschiedliche Bedarfslage

Die gewonnenen Ergebnisse erfolgen anhand von Daten einer sehr gut gebildeten Mehrheit. Diese Tatsache muss bei der Bedarfslage der Angebote mitberücksichtigt werden, da hier Unterschiede festgestellt wurden.

Feststellbar ist, dass der grundsätzliche Bedarf an Einrichtungen für Familien und hier im Besonderen für Mütter und Kinder nicht mit dem Bildungsniveau der Mütter zusammenhängt. Die Neugestaltung und Anpassung an den neuen Lebensabschnitt ist für den Großteil der Frauen eine enorme Herausforderung, unabhängig von Schichtzugehörigkeit oder Alter.

Es herrschen aber unterschiedliche Bedürfnisse in unterschiedlichen Schichten vor. Die aktuelle Feldforschung zeigt, dass die Nutzerinnen eine heterogene

Gruppe sind, die unterschiedliche Angebote als Ressource wahrnehmen. So besuchen Frauen mit niedrigerem Bildungsniveau eher medizinische und sozialpädagogische Einzelberatungen im Rahmen der Elternberatung, Frauen mit höherem Bildungsniveau eher niederschwellige Angebote in Gruppen.

9.2 Hypothesenprüfung

Die Überprüfungen der aufgestellten Hypothesen waren teilweise mit dem gewählten Erhebungsinstrument sehr gut möglich. Zusammenhänge zwischen Kinderanzahl und Nutzverhalten, Bedarfsgerechtigkeit und Nutzverhalten und Art der Informationsquelle und Nutzverhalten konnten hergestellt werden:

- Erstgebärende besuchen, laut der Erhebung, mehr Angebote der Eltern-Kind-Zentren, als andere Mütter.
- Diejenigen die das Angebot als passend erleben, nutzen es entsprechend der vorliegenden Forschung, häufiger als andere.
- Frauen die von informellen Quellen über Eltern-Kind-Zentren informiert wurden, besuchen es nachgewiesenermaßen, öfter.
- Die Hypothese, die einen Zusammenhang von Frauen mit guter Kinderbetreuung annahm, wurde nicht verifiziert aber auch nicht widerlegt.
- Da nicht über ausreichend Datenmaterial über Alleinerzieherinnen verfügt werden konnte, war keine signifikante Aussage über ein vergleichbar häufigeres Besuchsverhalten zulässig.
- Eine gute soziale Infrastruktur hängt nicht nachweislich mit dem Besuch oder Fernbleiben eines Eltern-Kind-Zentrums zusammen. Hier wird davon ausgegangen, dass das gewählte Forschungsinstrument nicht ausreicht, um konkrete Aussagen zu erhalten. Tiefergreifendere Forschungen wären nötig, um hier Zusammenhänge zu beforschen.

9.3 Weiterführende Überlegungen

Die Berücksichtigung der Wünsche der Frauen, die sich aus den frei zu beantwortenden Fragen ergaben und deren Einbeziehung in zukünftige

Konzepte, um eine noch höhere Effektsteigerung zu erzielen, wären aus Sicht der Forscherin im Sinne der Nutzerinnenorientiertheit, empfehlenswert.

Niederschwellige Angebote haben den Vorteil einfach zugänglich zu sein und ohne Hemmschwelle angenommen werden zu können. Eine Anbindung an Eltern-Kind-Zentren kann erfolgen, was eine Weiterführung der Betreuung auf höherschwelligerem Niveau vereinfacht.

Der Ausbau der nachgehenden Einzelbetreuung mit Fokus auf Elternberatungen und Hausbesuche stellt auch aufgrund der Forschungsergebnisse eine zusätzliche Ressource für vor allem weniger gebildete Frauen dar, der derzeitige Trend der Einschränkungen von offenen Gruppenangeboten zu Gunsten von problemansatzorientierten Angeboten geht jedoch an geäußerten Bedürfnissen der Zielgruppe vorbei.

Im Sinne der Fortsetzung der als Primärprävention gedachten Angebote der Eltern-Kind-Zentren, wäre eine Wiederaufnahme vielfältigen Gruppenangebote, wie von den befragten Müttern erfahren, sinnvoll. Gleichzeitig erscheint eine frühzeitig einsetzende Erziehungsunterstützung für Mütter mit diesbezüglichem Bedarf als nachhaltiges Instrument, wie auch in deutschen Studien beforscht, Ziel führend.

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass beide Ansätze, also Primärprävention und Sekundärprävention, aus Sicht der Forscherin im Sinne einer integrativen Elternbetreuung, gut in das Angebotsspektrum von Eltern-Kind-Zentren einzubetten wären, um allen Eltern bedarfsgerechte Angebote zugänglich zu machen.

Eine Evaluierung von Personal-, und Raumressourcen und weiterführende Forschungen zum Thema erscheinen sinnvoll.

Literatur

Armbruster, Meinrad(2006):"Eltern-AG". Das Empowerment-Programm für mehr Elternkompetenz in Problemfamilien. Carl-Auer Verlag

Attesländer, Peter(2006): Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin

Bowlby, John(2008): Bindung als sichere Basis, E. Reinhard. München

Bowlby, John(2001): Frühe Bindung und kindliche Entwicklung. E. Reinhard. München, 4. neugest. Auflage

Colberg-Schrader, Hedwig(2008): Eltern- Kind- Zentren in Hamburg - Kinder fördern, Eltern stärken, Gefährdungen frühzeitig erkennen. In: Diskowski, D., Pesch, L.: Familien stützen, Kinder schützen. Was Kitas beitragen können. Weimar, Berlin, S.216-222

Diekmann, Andreas(2004): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek bei Hamburg

Diller, Angelika(2006):Eltern-Kind-Zentren. Grundlagen und Rechercheergebnisse

Diller, Angelika/ Rauschenbach Thomas(2006): Eltern-Kind-Zentren. Entwicklungslinien, Organisationsformen und Handlungsstrategien. Ergebnisse einer bundesweiten Recherche. In: Nachrichtendienst des deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, Heft 5/2006, Berlin

Flaker, Vito/ Schmid, Tom (Hrsg.)(2006): Von der Idee zur Forschungsarbeit. Forschen in Sozialarbeit und Sozialwissenschaft. Wien,Köln,Weimar.

Flick, Uwe(2006): Qualitative Evaluationsforschung: Konzepte, Methoden, Umsetzungen, Reinbek bei Hamburg

Flick, Uwe/ Kardorff, Ernst von/ Steinke, Ines(Hg.) (2008): Qualitative Forschung. Ein Handbuch, Reinbek bei Hamburg

- Froschauer, Ulrike/ Lueger, Manfred(2003): Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme, Wien
- Hinte, Wolfgang(2008): Sozialraumorientierung. Prinzipien, Strukturen und Finanzierungsformen. In: Sozialarbeit in Österreich. Zeitschrift für Soziale Arbeit, Bildung und Politik. Wien: Ausgabe01/08. S.8-13
- Huwiler, Kurt(1995): Herausforderung Mutterschaft; Eine Studie über das Zusammenspiel von mütterlichen Erleben, sozialen Beziehungen und öffentlichen Unterstützungsangeboten im ersten Jahr nach der Geburt. Huber Verlag. Bern
- Kleve, Heiko(2007): Ambivalenz, System und Erfolg. Provokation postmoderner Sozialarbeit. Carl-Auer Verlag: Heidelberg
- Luhmann, Niklas(1984): Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie. Suhrkamp Verlag: Frankfurt am Main
- Mayring, Philipp(2008): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken.10.,neu ausgestaltete Auflage. Weinheim: Beltz
- Mayr-Kleffel, Verena(1991): Frauen und ihre Netzwerke. Auf der Suche nach einer verlorenen Ressource. Verlag: Opladen
- Raithel, Jürgen(2006): Quantitative Forschung - ein Praxisbuch. Wiesbaden
- Scheipl, Josef(2008): Sozialraumorientierung als Herausforderung. In Sozial Extra Zeitschrift für Soziale Arbeit. Wiesbaden: Ausgabe1/08. S. 21-23
- Skriptum(2008): Lehrveranstaltung Quantitative Praxisforschung. Prof. Dr. Werner Freigang. FH St. Pölten Masterstudiengang für Soziale Arbeit
- Welter-Enderlin, Rosmarie/ Hildenbrand, Bruno (Hrsg.)(2008): Resilienz-Gedeihen trotz widriger Umstände. Carl- Auer Verlag

Broschüren:

Die Eltern-Kind-Zentren der Stadt Wien: Ein Leben mit Kindern ist schön, aber nicht immer einfach...Stadt Wien, Mag elf - Amt für Jugend und Familie, 1030 Wien, Rüdengasse 11, Tel.4000-8011

Hauft, Uta/ Mauthner-Weber, Susanne(2010): in Kurier Nummer 67 vom 8.3.2010 S.14

Mag Elf 2008.Jahresbericht der Mag Elf Amt für Jugend und Familie, 1030 Wien, Rüdengasse 11, Tel.4000-8011; Gabriele Ziering/ Alfred Steinschauer, Wien 2009

Rund ums Baby: Ratgeber für Eltern in Wien2010 Amt für Jugend und Familie, 1030 Wien, Rüdengasse 11, Tel.4000-8011; Horn 40.Auflage,2009.

Internetquellen:

<http://www.wien.gv.at/statistik/leistungsbericht/m11.html> am 12.2.10

<http://www.magwien.gv.at/menschen/magelf/baby/ekizent.html> abgerufen am 27.6.09

<http://www.magwien.gv.at/menschen/magelf/baby/ekizent.html> am 11.12.09

http://www.news.at/articles/0911/10/236299_s1/165-308-personen-kindergeld-aber-4-1-prozent-bezieher-vaeter

http://www.statistik.at/web_de/presse/043594) am 12.2.10

Pilshofer, Birgit(2001): Wie erstelle ich einen Fragebogen? Ein Leitfaden für die Praxis.2. Auflage. Wissenschaftsladen Graz. Institut für Wissens- und Forschungsvermittlung. abgefragt am 12.8.09: http://www.ph-ludwigsburg.de/fileadmin/subsites/2dsprt-t-01/user_files/hofmann/SS08/erstellungvonfragebogen.pdf

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Standorte der Eltern- Kind- Zentren in Wien (erstellt mit maps.google.com)	19
Tabelle 1 Antworten Frage 1 - Bedarf	24
Abbildung 2 Frage 1 - Bedarf	24
Tabelle 2 Frage 2 - Bekanntheitsgrad	25
Abbildung 3 Frage 2 - Bekanntheitsgrad	25
Tabelle 3 Frage 4 - Informationsquelle	29
Abbildung 4 Frage 4 - Informationsquelle	30
Tabelle 4 Frage 5 - Angebotsbekanntheit	31
Abbildung 5 Frage 5 - Angebotsbekanntheit	31
Tabelle 5 Frage 6 - Nutzungsverhalten	32
Abbildung 6 Frage 6 - Nutzungsverhalten	33
Tabelle 6 Frage 7 - Besuchsfrequenz	34
Abbildung 7 Frage 7 - Besuchsfrequenz	34
Tabelle 7 Frage 8 - Freundschaften	35
Abbildung 8 Frage 8 - Freundschaften	35
Tabelle 8 Frage 9 - Bedarfsgerechtigkeit	36
Tabelle 9 Frage 11 - Soziale Kontakte	38
Abbildung 9 Frage 11 - Soziale Kontakte	39
Tabelle 10 Frage 12 - Anzahl der Kinder	39
Abbildung 11 Frage 12 - Anzahl der Kinder	40
Tabelle 11 Frage 13 - Alter der Kinder	40
Abbildung 12 Frage 13 - Alter der Kinder	41
Tabelle 12 Frage 14 - Wohnformen	42
Abbildung 13 Frage 14 - Wohnformen	42
Tabelle 13 Frage 15 - Betreuung	43
Abbildung 14 Frage 15 - Betreuung	43
Tabelle 14 Frage 16 - Alter	44
Abbildung 15 Frage 16 - Alter	44
Tabelle 15 Frage 17 - Bildung	45
Abbildung 16 Frage 17 - Bildung	46

Abbildung 18 Kinderanzahl-zu Angebotsnutzung	47
Abbildung 19 Besuch zu Lebenssituation	48
Abbildung 10 Besuchsfrequenz von Personen ohne sozialen Kontakten außerhalb.....	49
Abbildung 20 Zufriedenheit zu Besuchshäufigkeit	50
Abbildung 21 Hypothese Regelmäßiger Besuch.....	51

Anhang A Fragebogen

File: ekiz.htm

03.03.10 19:16

Fragebogen: Eltern Kind Zentren

Sehr geehrte Frau! Liebe (werdende) Mutter!

Im Rahmen meiner Ausbildung im Masterstudiengang St. Pölten führe ich eine anonyme Befragung durch. Das Ergebnis wird für meine Diplomarbeit verwendet und die statistische Auswertung kann später auch auf meiner Homepage <http://www.superschaf.com/ekiz/> abgerufen werden.

Ich bitte Sie daher sich ein paar Minuten Zeit zu nehmen und die folgenden Fragen zu beantworten. Alle Ihre Angaben und Daten werden selbstverständlich absolut vertraulich behandelt und mittels eines Computerprogrammes völlig neutral ausgewertet.

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen!

Mit lieben Grüßen
Margret Lambert- Kaggl

1. Besteht Ihrer Meinung nach Bedarf an Eltern- Kind Einrichtungen?

Ja

Nein

2. Kennen Sie die Eltern- Kind Zentren(EKIZ) der Gemeinde Wien?

Ja

Nein

3. Was sollten Ihrer Meinung nach Eltern- Kind Zentren anbieten?

4. Wie haben Sie von Eltern- Kind Zentren der Gemeinde Wien erfahren?

Amt für Jugend und Familie

Familie, FreundInnen, Bekannte

Eltern- Kind Zentrum

Internet, Folder

Ärztin, Arzt, Hebamme

Andere

Entbindungsklinik Sozialarbeiterin

5. Welche Angebote der Eltern- Kind Zentren der Gemeinde Wien kennen Sie?

Elternschule

Vorträge

Elternberatung

Wäschepaketanmeldung und

Wäschepaketausgabe

Babytreff

Geburtsvorbereitung

Treffpunkt für Krabbelkinder

Babymassage

Eltern- Kind Treff

Abendberatung

Elternrunde

Anderes Spezialprogramm

Spiel- und Kreativgruppe

Keine

6. Welche Angebote der Eltern- Kind Zentren der Gemeinde Wien besuchen Sie?

<http://www.superschaf.com/ekiz/>

Page 1 of 3

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Elternschule | <input type="checkbox"/> Eltern- Kind Treff |
| <input type="checkbox"/> Geburtsvorbereitung | <input type="checkbox"/> Elternrunde |
| <input type="checkbox"/> Wäschepaketanmeldung und Ausgabe | <input type="checkbox"/> Spiel- und Kreativgruppe |
| <input type="checkbox"/> Elternberatung | <input type="checkbox"/> Vorträge |
| <input type="checkbox"/> Babytreff | <input type="checkbox"/> Abendberatung |
| <input type="checkbox"/> Babymassage | <input type="checkbox"/> Andere Angebote |
| <input type="checkbox"/> Treffpunkt für Krabbelkinder | <input type="checkbox"/> Keine |

7. Wie oft besuchen Sie die Angebote der Eltern- Kind Zentren?

- | | |
|--|--------------------------------|
| <input type="radio"/> Mehrmals wöchentlich | <input type="radio"/> Seltener |
| <input type="radio"/> Wöchentlich | <input type="radio"/> Nie |
| <input type="radio"/> Monatlich | |

8. Haben Sie im Eltern-Kind Zentrum neue Freundschaften geknüpft?

- | | |
|--------------------------|----------------------------|
| <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein |
|--------------------------|----------------------------|

9. Erleben Sie die Angebote des Eltern- Kind Zentrums als für Sie passend?

- | | |
|--------------------------|----------------------------|
| <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein |
|--------------------------|----------------------------|

10. Gibt es Angebote, die Sie in einem Eltern- Kind Zentrum besuchen würden und die derzeit (noch) nicht angeboten werden?

11. Haben Sie außerhalb des Eltern-Kind Zentrums Kontakte zu Familien mit Kleinkindern?

- | | |
|--------------------------|----------------------------|
| <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein |
|--------------------------|----------------------------|

12. Wie viele Kinder haben Sie?

- | | |
|---|----------------------------------|
| <input type="radio"/> 0 (bin schwanger) | <input type="radio"/> 3 |
| <input type="radio"/> 1 | <input type="radio"/> 4 |
| <input type="radio"/> 2 | <input type="radio"/> 5 und mehr |

13. Wie alt ist Ihr Kind? Wie alt sind Ihre Kinder?

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> 0-6 Monate | <input type="checkbox"/> 24,1-30 Monate |
| <input type="checkbox"/> 6,1-12 Monate | <input type="checkbox"/> 30,1-36 Monate |
| <input type="checkbox"/> 12,1-18 Monate | <input type="checkbox"/> 3-4 Jahre |
| <input type="checkbox"/> 18,1-24 Monate | <input type="checkbox"/> älter als 4 Jahre |

14. Wie wohnen Sie?

- | | |
|---|---|
| <input type="radio"/> Alleine | <input type="radio"/> Mit meinem Partner und Kind/ Kindern |
| <input type="radio"/> Alleine mit meinem Kind/ meinen Kindern | <input type="radio"/> In Wohngemeinschaft mit anderen Personen und Kinder |

15. Wer außer Ihnen betreut Ihr Kind, Ihre Kinder noch?

- Vater/ Partner Außerfamiliäre Betreuung z.B.:Babysitter,
Kinderkrippe, Kindergarten, Kindergruppe,
Leihoma, etc.
- Verwandte

16. Wie alt sind Sie?

- unter 16 31-35
- 16-20 36-40
- 21-25 41-45
- 26-30 46 und älter

17. Welche abgeschlossene höchste Schulbildung haben Sie?

- Keine Matura
- Hauptschulabschluss Fachhochschulabschluss oder
Hochschulabschluss
- Weiterführende mittlere Ausbildung oder
Lehre

Vielen Dank für Ihre Hilfe!

Ergebnisse können Sie auf auf meiner Homepage:

<http://www.superschaf.com/ekiz/>

ab April 2010 abfragen!

Margret Lambert- Kaggl

Abschicken

Eingaben loeschen

Autor des Fragebogens: Margret Lambert- Kaggl
eMail: margret.kaggl@chello.at
Institution: FH St. Pölten
Dieses Formular wurde mit GrafStat (Ausgabe 2009 / Ver 4.16) erzeugt.
Ein Programm v. Uwe W. Diener 10/2009.
Informationen zu GrafStat: <http://www.grafstat.de>

Anhang B Folder

Vorde- und Rückseite

Kontakt und Standorte

1060, Mollardgasse 8, Tel.: 588 21/06894
1100, Katharinengasse 16, Tel.: 605 34/10894
1110, Rosa-Jochmann-Ring 5/13,
Tel.: 740 34/11894
1120, Längenfeldgasse 28, Tel.: 815 37 00
1160, Ottakringer Straße 194-196,
Tel.: 485 79 81
1210, Anton-Bosch-Gasse 29, Tel.: 290 60 62
1220, Langobardenstraße 128,
Tel.: 211 23/22894
1230, Rößlergasse 15, Tel.: 863 34/23894

MAG ELF Servicetelefon: 4000-8011
Täglich von 8.00 bis 18.00 Uhr
www.wien.gv.at/menschen/magelf

Impressum:
Medieninhaber und Herausgeber: Stadt Wien,
MAG ELF – Amt für Jugend und Familie,
1030 Wien, Rüdengasse 11, Tel. 4000-8011
Fotos: iStockphoto.com
Text, Grafik & Produktion:
kommunikationsbüro | werbung
gumpendorfer straße 41/20
1060 wien, t 01 585 49 41
www.kommunikationsbuero.at

Ein Leben mit Kindern ist schön, aber nicht immer einfach ...



Die Eltern-Kind-Zentren der Stadt Wien



MAG ELF
Kinder•Jugend•Familie



Stadt Wien
Wien ist anders.



MAG ELF
Kinder•Jugend•Familie



Stadt Wien
Wien ist anders.

Beratung von Anfang an

Mit unserem Beratungsangebot in den Eltern-Kind-Zentren wenden wir uns an alle Wiener Familien mit Kindern. Einen Überblick über das vielfältige Angebot der Eltern-Kind-Zentren erhalten Sie, liebe Eltern, daher bereits bei der Anmeldung für das Wäschepaket, dem Willkommens-Geschenk der Stadt Wien.



Als Eltern stehen Sie bei der Erziehung und Betreuung Ihrer Kinder vor vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen. Mit Tipps und Anregungen wollen wir dazu beitragen, dass der Alltag mit ihrem Kind von Anfang an problemlos verläuft. ExpertInnen bieten Ihnen kompetente Information und

Beratung – auch bei der Bewältigung schwieriger Lebenssituationen.

Erziehung ist Beziehung

Die richtige Förderung, Ernährung, Pflege, Sozialkontakte, Kindergarten, Schuleintritt, Berufswahl, Trotzphase, Pubertät und Erwachsenwerden werfen viele Fragen auf. Unabhängig davon, ob Sie in Schwierigkeiten stecken, ein Problem lösen oder sich nur Rat für die Kindererziehung holen wollen: Im Eltern-Kind-Zentrum bieten Ihnen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner aus den Bereichen Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Psychologie und Medizin umfassende Informationen, Unterstützung und Beratung

- zu Themen rund um die Geburt
- in Erziehungsfragen
- bei wirtschaftlichen Problemen
- rund um Trennung, Scheidung, Besuchsrechtsfragen



Mit unseren Angeboten in den Eltern-Kind-Zentren wollen wir dazu beitragen, dass Ihr Zusammenleben mit Ihren Kindern glückt.